



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



~~UAS. 36 h. 4~~



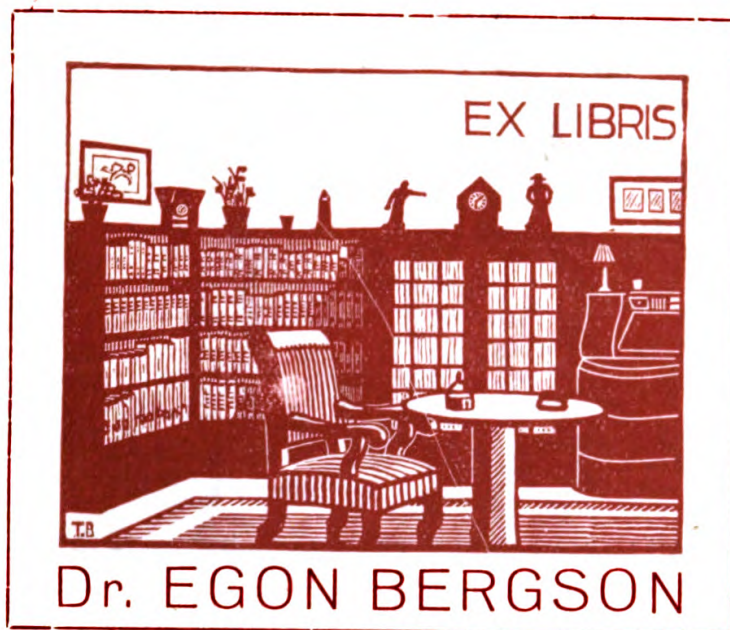
PX 644 A.1

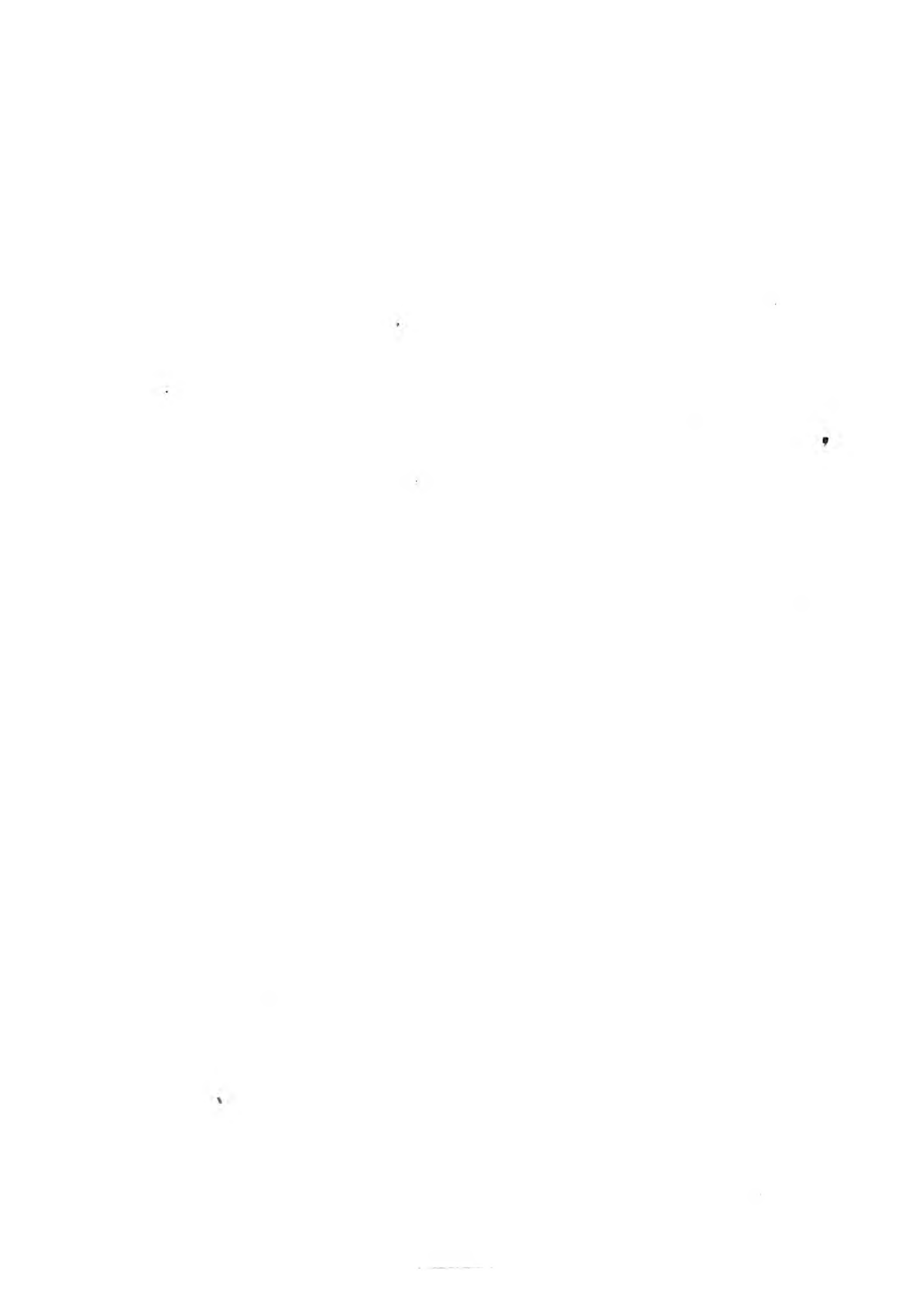




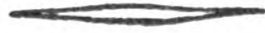


Carl Hauptmann  
Aus dem großen Kriege





Aus dem großen Kriege



Dramatische Szenen  
von  
Carl Hauptmann

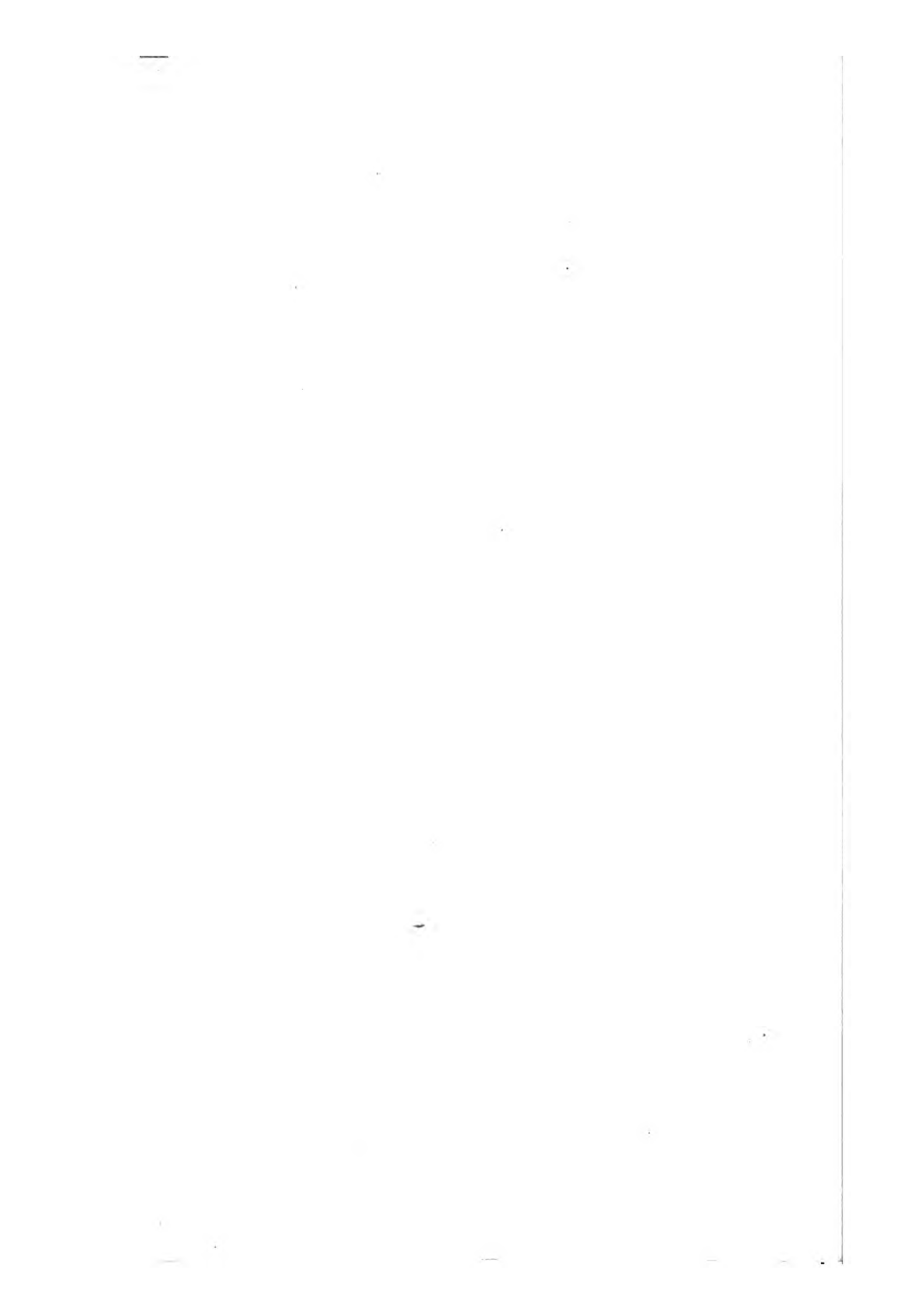
1 9  1 5

Kurt Wolff Verlag / Leipzig

Copyright by Kurt Wolff Verlag Leipzig 1915.  
Das Aufführungsrecht ist durch den Bühnenvertrieb  
Desterheld & Co., Berlin, zu erwerben.



Meinen Freundinnen  
in Hamburg-Harvestehude  
Judith Bloem und Lotte Haeverker  
den Hüterinnen des wärmsten  
Herdfeuers



## Inhalt

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| Der Wächter auf den Bergen . . . | 9   |
| Kosaken . . . . .                | 37  |
| Im galizischen Dorfe . . . . .   | 55  |
| Allerseelennacht . . . . .       | 79  |
| Die Kathedrale . . . . .         | 97  |
| Hockende Vampire . . . . .       | 115 |
| Genie und Gespenster . . . . .   | 141 |





# Der Wächter auf den Bergen

## P e r s o n e n

Der junge Wächter auf den Bergen

Der junge Erzengel

Ein bairischer Kerl

Ein weißhaariger Leiermann

Eine runde Dame

Zwei junge Paare

Ein alter Herr

Ein neunjähriger Knabe

Ein jüngerer Knabe

Ein junger Mann (Commis)

Eine Handelsfrau

Studenten

Ein junges Mädchen

Allerlei Wandersleute

Die Handlung spielt auf dem Ramm des  
Riesengebirges

---

---

Weiter Aufstieg auf die Kammhöhe. Am gewundenen Wege, der von links vorn hinaufführt, die Peterbaude. Rechts nach der Tiefe Knieholzbüsche. Hinter der Baude steigt der Weg weiter. Ein alter, hudelköpfiger, bärischer Kerl, mit verwahrlostem, behaartem Gesicht, verwehten Lederhosen, die baren Füße in Holzpantinen, macht sich an dem Knieholzhang zur Rechten zu schaffen und trägt im Laufe des Altes immer wieder dürre Äste auf ein Stück Freiland in der Nähe der Baude. Am Beginn des unteren Weges leiert mit dürftiger, kleiner Leier dann und wann ein weißköpfiger Leiermann. Um die Baude jagen die letzten Nebel eines Wetters.

### E r s t e S z e n e

Vom Kamm aus stürmen allerlei Wanderleute lustig in die Baude. Eine Gruppe junger Leute, die von unten gekommen war, stürmt ebenfalls hinein

#### Einer der jungen Leute

Donnerlittchen . . . ein Wetter das . . . nur immer vorwärts in die Baude . . . rasch in die Baude . . . Den Berg hinauf klimmt eine alte, runde Dame, die sich müht. Vor und hinter ihr je ein junges Paar.

#### Die runde Dame

Ah . . . ah . . . pfff . . . pfff . . . na ja . . . da wären wir ja glücklich auf dem Gebirge ganz oben . . . sonst hätte doch die liebe Seele nicht Ruh gehabt . . . natürlich . . . es muß ja der Mensch immer höher wollen, als die Beine reichen . . . nee . . . Maulwurf bleib in deinem Loche . . . altes Weib, klettere

nicht auf die Hühnerstiege . . . oder gar auf die  
Himmelsleiter . . . ja ihr . . . jungen Strolche könnt  
gut lachen . . . das glaub' ich schon . . .

Einer der jungen Männer

Soll ich dich noch das Stückchen rauf tragen,  
Mamachen . . .

Die runde Dame

Höhnt nur immer . . . nun komme ich auch so schon  
noch vollends zum letzten Glücke . . . aber das sag  
ich euch, Kinder . . . der liebe Gott hat mir für  
diesmal eine gehörige Lehre gegeben . . .

Eins der jungen Mädchen

Es ist doch herrlich hier oben, Mama . . . jetzt nach  
dem Wetter . . .

Die runde Dame

sich weiter mühend

Ja, ja, ja, ja . . . mir ist auch sehr herrlich zu  
mute . . . ich komme mir vor wie ein betrunkenener  
Esel, der seinen Mehlsack durchaus in den Himmel  
schaffen soll . . . schert euch nur vorwärts . . . und  
stört mir nicht noch die Tanzschritte weiter . . .  
bestellt hübsch den göttlichen Kaffee einstweilen . . .  
da ist ja endlich die Peterbaude . . .

Die beiden Paare haben sich lachend rechts und links um den Rücken  
gegriffen.

Einer  
ruft

Wer kann noch laufen...

Der andere junge Mann

Hurra... zum Sturme...

Die runde Dame humpelt langsam nach und verschwindet hinter  
den beiden Paaren in die Baude.

### Zweite Szene

Ein alter Herr erscheint unten auf dem Wege von einem etwa neun-  
jährigen Knaben begleitet. Sie schreiten behaglich bergan.

Der ältere Knabe

Hahahaha... das glaub ich dir einfach nicht,  
Großvater... und außerdem... wenn wirklich  
Krieg würde... das schadet doch gar nichts...  
Krieg... na... das redst du doch bloß... du  
willst mir was weismachen... mit wem sollte  
denn eigentlich Krieg sein... bitte... da sag's  
doch...

Der alte Herr

steht eine Weile verschnauwend still

Brrrr... schön war's... das tolle Wetter... wie,  
Peter... und nun wird's noch schöner, wenn alles  
blitzblank wird... da hätten wir ja auch die Baude  
vor uns...

Der ältere Knabe

Antworte doch, Großvater... nun... mit wem

sollte denn Krieg sein zum Beispiel . . . und woher willst du denn überhaupt wissen, daß Krieg kommt . . . du hast doch mit keinem Soldaten gesprochen . . .

Der alte Herr

Du bist doch aber noch ein sehr dummer Kerl . . .

Der ältere Knabe

Ned' nur nicht erst so drum herum, Großvater . . . erzähl mir's genau . . .

Ein jüngerer Knabe,

der am unteren Weg lässig schlendert, ruft

Peter . . . Großvater . . .

Der ältere Knabe

ruft zurück

Was hast du denn ewig auf dem Wege herum, Ivo . . . komm doch . . . es geht wohl nicht mehr . . . ha . . . (Er wendet sich sofort wieder dem Schreiten und Gespräche zu.) die Frage vom Kriege interessiert mich nämlich schrecklich . . . zum Beispiel . . . ich finde auch Tod gar nicht schlimm . . . findest du nicht, Großvater . . . wenn ich mir denke, daß ein Mensch schließlich alles schon tausendmal erlebt hat . . . das ewige Geschreibe . . . das ewige Gelese . . . und das Anziehen und Ausziehen immer . . . und Rumlaufen fortwährend . . . schließlich muß doch das furchtbar

langweilig werden . . . (Wütlich hastig.) Großvater . . . glaubst du wirklich, daß jetzt der Krieg kommt . . . da sag mir's doch einmal vernünftig . . . du denkst wohl, ich hätte Angst . . . und ich wollte kneifen . . . nee du . . . da kennst du mich schlecht, Großvater . . . nach meiner Ansicht gibt es überhaupt nichts Schöneres als den Krieg . . . für Jungens jedenfalls nicht . . . ha . . . ich sag dir . . . was das schon für eine Lust ist, bloß so einen Stock richtig toll in der Luft herumzuzuchteln . . . das fühlt man doch im ganzen Leibe lustig . . . und nun gar, wenn die Sache geschliffen wäre . . . nämlich . . . das weißt du doch auch, Großvater . . . wenn der Krieg wirklich losgeht . . . das hat mir der Sohn vom Feldwebel erzählt . . . da stehen die Soldaten vorher alle im Kasernenhofe und schleifen ihre Säbel und Bajonette an großmächtigen Schleifsteinen, was das Zeug hält . . . du . . . grausig schön muß das sein . . . nicht, Großvater . . .

Der jüngere Knabe

ruft

Peter . . . Großvater . . . da wartet doch auf mich . . .

Der ältere Knabe,

während er sofort den Berg zurückläuft

Was hat denn der dumme Kerl da unten . . .



## 16 Der Wächter auf den Bergen

---

### Der jüngere Knabe

winkt

Ihr schwätzt bloß immerfort... und seht gar nicht da  
nüber . . . (Beide beobachten jetzt den bärischen Holzsammler.)

### Der ältere Knabe

Tolle, erdige Krufe... das ist der Rubezahl...

## D r i t t e S z e n e

### Der alte Unhold

schlurft immer näher zu den Knaben und dem Weg heran. Dann sagt  
er mürrisch

Gafft euch im Lande um... wenn das Riesen-  
gebirge wie ein großmächtiges Schiff wieder aus  
den Wolken kommt... und blank aussieht wie  
am ersten Tage... dort gibt's was zu gaffen...  
freut euch hübsch, daß das Donnerwetter vorbei  
ist... ich bin der Zigeunerfranzel... und kein  
Pflingstochse... auf mich braucht ihr nicht Maul-  
affen feilhalten, dumme Jungen...

Die beiden Knaben starren ihn zuerst drollig ernst an. Dann laufen  
sie, furchtbar lachend, was sie laufen können, der Baude zu, rufen  
ein paarmal zurück: „Rubezahl, Rubezahl!“ und verschwinden lachend  
in die Baude. Unterdessen der weißhaarige Leiermann wieder zu  
leiern begonnen: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Ganz ferner Klang.

V i e r t e S z e n e

Ein junger Mann mit Rucksack und eine frischgerötete Handelsfrau mit einer Hode auf dem Rücken erscheinen im langsamen Schreiten am unteren Wege.

Die Handelsfrau

Ja, ja, ja, ja... es wird so schon kommen... Krieg wird schon wieder einmal kommen... trotz alledem und alledem... auch wenn unser Kaiser noch so friedliebend ist... mein lieber Herrgott... und der gute, alte Kaiser von Osterreich... ein Mann, der keine Fliege mehr zerdrücken mag... was hat der Mann nicht alles durchgemacht... alles, was einer nur durchmachen kann... den Sohn haben sie gemordet... das herrliche Weib haben sie gemordet... seinen Bruder haben die Menschen gemordet... nu mußten die beiden Thronfolgersleute wieder dran glauben... was hat dieser Erzherzog bloß den Serben getan... man möcht's wissen... daß ihn gleich zwei drei Räuberkerle auf einmal überfallen... gleich ihn und die liebe Frau dazu...

Der junge Kommis

Nu ja... wenn Sie auch gerade Serben sagen... Serben... das sind gar keine Leute... wissen Sie... die stecken noch so halb im Erdboden... und haben überhaupt gar keinen Horizont... Mord... das ist für die, wie wenn Sie für uns sagen Früh-

stück . . . die verspeisen so was zum Frühstück, wie die Haifische . . . (Er ist stehengeblieben.) da . . . hätten wir'n ja . . . na ja . . . das ist er . . . der Kerl da drüben, der sich im Knieholze sein Nest macht . . . wie eine Kreuzotter . . . mit stechenden Augen . . . guten Abend, Rübzahl . . . (Der Unhold nimmt keine Notiz davon. Die Beiden wandern sogleich langsam weiter.)

Die Handelsfrau

Man begreift's überhaupt nicht . . . was die Menschen mit dem Morden und Plündern und Kriegsführen grade durchsetzen wollen, lieber Herr . . .

F ü n f t e S z e n e

Studenten, die eiliger aufgestiegen, erreichen die Handelsfrau.

Einer der Studenten

halt seinen Krückstock in das Halteband ihres Packens  
Frauchen . . . halt . . .

Der zweite Student

Sie laufen ja mit Meilenpantinen . . .

Der dritte Student

Wir müssen doch wissen, was Sie alles Schönes auf die Berge schleppen . . .

Die Handelsfrau

während der Kommiss weiter in die Baude steigt  
Knallbüchsen . . . wenn der Krieg losgeht . . .

Trompeten, um Osterreich und Deutschland gleich mit einem Schalle zusammenzublasen... Sie haben wohl den Boten noch nicht gelesen... daß die Banditen, die Russen, und die französischen Lanzmeister wieder einmal Miene machen...

Die Studenten

umringen sie

Herzeigen... herzeigen...

Die Handelsfrau

lachend

Ja ja... gerne... wenn Sie's nicht erwarten können, bis wir in der Baude sind... Geschäfte mach ich... da können Sie mich um Mitternacht aus'm Bette holen... hier... sehen Sie... da ist auch gleich was für Sie... kleine Panzerkreuzer... die können Sie auf jedem Regentümpel schwimmen lassen... denn hier oben über der Welt wird doch jeder Mensch wieder kindisch... nehmen Sie ruhig so ein Schiff... der Bote sagt ja, womöglich finge England auch noch an... da können Sie gleich über den Kanal fahren... rüber nach London...

Ein Student

Geben Sie mir einen Brummteufel... bitte...

Ein zweiter Student

Was sagen Sie... diese goldgierigen, englischen

Reeder und Krämer wollten uns auch noch überfallen . . .

Der dritte Student

lustig gespreizt

Mir geben Sie gefälligst für diesen ausgerechneten Fall das lange Schwert . . . Sie erkennen mich offenbar gar nicht, liebe Frau . . . ich bin nämlich der Gott der gelben Affen mit Namen Storiken . . . ich kann auf dem nackten Schwerte über das Wasser tanzen . . . und außerdem habe ich natürlich göttliche Zaubermacht . . .

Ein vierter Student

während alle zählen

Nein nein . . . lachen Sie ja nicht, junge Frau . . . das ist wirklich der Sohn des Kriegsministers . . . der bringt es fertig, ein ganzes deutsches Heer über den Kanal zu setzen . . . jeder einzige Soldat bloß auf seinem eigenen Schwerte . . .

Der letzte Student,

während alle im Gänsemarsche, die Brumnteufel drehend, in die Baude marschieren, ruft zurück

Junge Frau . . . Sie verdienen wahrhaftig Steuer-  
mann in einem Zeppelin zu sein . . .

Die Handelsfrau,

die ihnen zur Baude nachhumpelt, hinterdrein rufend

Jawoll . . . das wäre nicht das erstemal, daß eine Handelsfrau die Welt mit offenen Augen sieht . . .

(Nun zum Hausdiener redend, der im Eingangstor der Baude steht und ihr sogleich den Paden abnehmen hilft.) ich kenne die Sachen . . . heute macht ihr noch Allotria mit so einem mühsamen Handelsweibe . . . und morgen beißt ihr ins Gras . . . denn der Krieg kommt . . . alles, was wahr ist, Friedrich . . . der Gebirgsbote sagt's ausdrücklich, daß der ganze Horizont voll schwarzer Donnerwolken wär . . . und daß wir uns auf ein Wetter gefaßt machen könnten aus allen Richtungen, das sich gewaschen hat . . .

### S e c h s t e S z e n e

Unterdessen sind einige Damen und Herren bis zum Baudentor aufgestiegen.

#### Ein junges Mädchen

tritt an den Paden der Handelsfrau heran, die ihren Korb wieder ordnet

Hübsche Sachen haben Sie, Frauchen . . .

#### Die Handelsfrau

Nu freilich . . . und ob ich hübsche Sachen hab . . . jawoll . . . die Herren Studenten wissen's . . . nehmen Sie ruhig auch so einen Brummteufel, daß Sie mit Musik in die Baude ziehen, Fräulein . . . Steuermann in einem Zeppelin . . . das wär gar nicht so übel . . . ach . . . ich kenne den Schwindel . . . besser als die Rognasen . . . die fidel sind und

denken, die Menschen wären überall so harmlos wie hier auf der Höhe . . . (Der alte Herr bezahlt sie.) lieber Herr . . . ich wohne an der Grenze . . . nehmen Sie zum Beispiel die Russen . . . stehen Sie bloß einmal auf der Myslowitzer Brücke, wenn die Scharen besudelter Gänse durch den Straßendreck schnattern . . . na . . . von dem Dreck in den russischen Dörfern macht man sich gar keine Ahnung . . . was hinter den Wachtkosaken bloß für ein Gesindel in den Lehmhütten steckt . . . die Hütten spiegeln im Dreck, als lägen sie in einem See . . .

Unter dieser Rede sind alle Anwesenden noch in die Baude hineinspaziert, die Handelsfrau als letzte. Die Sonne geht unter. Der Weg ist ganz leer geworden. Der weißhaarige Leiermann leiert noch kurz: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Mit ganz fernem Klang. Und humpelt dann mit der Leier auf dem Rücken der Baude zu.

### S i e b e n t e S z e n e

Der alte bairische Kerl schleicht jetzt bedächtig aus dem Knieholz nahe. Wie der Leiermann in die Baude verschwunden ist, guckt er neugierig in ein Baudenfenster

Da . . . walzen sie alle . . . und walzen . . . und halten sich in die Arme geklammert . . . und wirbeln wie die Quirle in Ecken und Winkeln rum . . . die ganze Menschheit . . . aus der ganzen Windrose her . . . harmlos . . . und gutmütig . . . und juchzen einander zu: „lieber Bruder“ . . . und lachen . . . ja, ja . . . das harmlose Getue wird euch schon



noch beizeiten alle werden . . . ihr ahnungslosen Wandersleute ihr . . . die Sonne ist nunter . . . aus der Nacht kommt manches . . . durch alle Felsflöße summt's und donnert's schon heimlich . . . ich bin der Zigeunerfranzel . . . unsereiner hört das . . . von ferne . . . ja, ja, ja, ja, ja . . . hört das unsereiner durch den ganzen Bau sausen und zittern . . . aber gehörig . . . aber gehörig . . . (Er läuft, mit dem Finger vor sich hindrohend, ins Knieholz zurück, schleppt wieder neue Äste wie vorher.)

### Ach t e S z e n e

Ein junger, flatterhaariger Mann mit glattem Gesicht, scharfäugig, in einem braunen, faltigen Überhemd mit Gürtel und offenem Kragen, Stulpstiefel an den Füßen, neben sich eine junge Kappstute mit kleiner Decke. Er schreitet aus der Tiefe rechts durch das Knieholz dem Wege zu. Der Mann ohne Kopfbedeckung. Das Pferd ohne Zaumzeug. Der Mann trägt einen Speer in der Hand.

#### Der junge Mann

bleibt stehen und redet vor sich hin in die Luft

„Im Namen dessen, der sich selbst erschuf,  
„von Ewigkeit in schaffendem Beruf,  
„in seinem Namen, der den Glauben schafft,  
„Vertrauen, Liebe, Tätigkeit und Kraft . . .  
„in jenes Namen, der sooft genannt,  
„dem Wesen nach blieb immer unbekannt . . .



Neunte Szene

Ein junger Erzengel

mit dem Schwert an der Seite ist in diesem Augenblick auf dem tieferen Wege erschienen, vorwärtsschreitend. Ganz in sich versunken. Wie er die letzten Worte hört, bleibt er stehen und wiederholt wie im Echo

*„In jenes Namen, der sooft genannt,  
„dem Wesen nach blieb immer unbekannt . . .*

Der junge Mann

schreitet unterdessen bedachtsam dem Wege immer näher, bis er etwas höher mit seinem Klappen aus dem Knieholz auf den Weg springt. Nachdem er eine Weile wartend auf den Erzengel tiefer gesehen, ruft er ihm zu

Hier oben weht eine frische Nachtluft . . . nicht, Herr . . .

Der Erzengel

wacht wie aus Träumen auf

Ah . . . ein Mensch . . . wohin des Weges . . . nun . . . wollt Ihr mir keine Antwort geben . . . was treibt Euch, hier in Nacht und Höhe zu wandern . . .

Der junge Mann

Fragt Ihr mit Eurem ehernen Tone mich . . . so kommt mir erst näher, daß ich Euch besser sehen kann . . .

Der Erzengel

schreitet ihm näher.

Der junge Mann

Kennt Ihr meinen Bergweg . . . ich will Euch den

Ort erklären . . . da unten im Nachtdämmer liegt mein altes, deutsches Vaterland . . . immer jung in seinen Ebenen und Hügeln und Tälern . . . bis hin zum Meere . . . dort jenseits liegt unser Bruderland Österreich unter den nächtlichen Wolken . . . dort und hier werden die Menschen jetzt bald schlafen . . . die Sonne ist versunken . . .

Der Erzengel

schroff

Wer seid Ihr denn . . .

Der junge Mann

Nun . . . du fragst wahrhaftig so barsch, als wärst du mein Herr . . . und als wäre deine Stimme von Erz und deine Seele von Eisen . . . wer bist denn du, daß du mich also ausfragst . . . bist du jung oder alt . . . es ist dunkel genug . . . auch ich kenne dich nicht . . .

Der Erzengel

Jung . . . ewig jung wie du . . .

Der junge Mann

Merken tue ich wohl, daß auch du mehr Raum und ein ferneres Wanderziel brauchst, als nur eine Wanderung aus der Notdurft des Alltags in die freie Höhe . . . ich lebe immer auf den Bergen . . .

## 26 Der Wächter auf den Bergen

---

### Der Erzengel

Ich komme von dort her, wo das Licht auffpringt,  
von dem der alte Dichter singt: „Da zog aus dem  
Lore wieder der Tag sein schön mit Gestein ge-  
schmücktes Roß!“ ...

### Der junge Mann

Hahahaha ... jetzt fange ich sogar an, Höheres zu  
begreifen ... o, du sprichst diesen Vers schön ...  
die alte Eddaweise ... vom hohen Norden ... von  
Island kam sie ... auch ich kann dir manchen Vers  
sagen, der in den Nachtlüften klingt wie ein schrilles  
Eulenlied ... oder auch wie das einsame Brausen  
der Rochel, wenn sie unten durch die Schlucht  
wandelt, blinkend wie ein silberner Reigen ...  
ich ziehe nämlich, wenn die Nacht kommt, mit mei-  
ner fliegenden Stute von Berg zu Berg ... spreche  
oft Verse in die Einsamkeit der Steinhalden ...  
sitze auf einem grauen Granitblock dort oder hier  
... lasse mein gutes Stutentier in der Mondwiese  
grasen ... und horche wie ein einsames Kind, dessen  
Ohren den leisesten Klang erhören ... ich lausche  
durch den Nachtraum über Täler und Ebenen und  
Hügel nach allen deutschen Grenzen hin ... bis  
hin zum Meere ...

### Der Erzengel

Ich wandere die Wege von Stern zu Stern ...

Der junge Mann

D . . . ich sehe es jetzt . . . du bist der gepanzerte Erzengel . . . da kannst du freilich prahlen . . . prahle nur immer . . . ich bin nicht neidisch . . . ich bin nur an den Rücken meines Pferdes und an die Erde gebunden . . . aber meine Träume und Phantasien tragen mich auch hoch und weit . . . und meine Seele fliegt mit dem Sturmwind . . .

Der Erzengel

zutraulich

Freude . . . Freude . . . jetzt durchzuckt mich die Freude . . .

Der junge Mann

spröde zurücktretend

Wenn ich nicht der Wächter auf den Bergen wäre, könnte ich vor deinem Erzklang zittern . . . aber ich zittere niemals . . . ich habe selbst Stahl im Blute . . . nicht etwa bloß den Speer in der Faust, um ihn sicher nach seinem Ziele zu werfen . . . ich bin auch kühn und gefährlich . . . meine Lust ist hart, die nach Feinden späht . . .

Der Erzengel

Ich sinne noch immer, wem du ähnlicher siehst wie ein Apfel dem andern . . .

Der junge Mann

Hahahaha . . . weißt du es noch nicht . . . dem, der in jenen deutschen Tälern bis zum Meere hin immer wieder jung geboren wird, heimlich ein Wächter im Lande . . .

Der Erzengel

Nun erkennen dich meine Augen ganz wieder . . . Hundert Jahre zogen jetzt wieder durch den leeren Raum mit manchem Erschüttern . . . schon damals standst du hier . . . es war im einstigen Befreiungsjahre . . . die Menschen halten das Jahr durch eine heilige Zahl in ihrer Erinnerung . . .

Der junge Mann

Hahahaha . . . die eherne, heilige Jahrzahl . . . wer die nicht wußte . . . sie klingt, wie wenn Erztrompeten schmettern . . . auch du standst damals auf diesen Bergen hier . . . blicktest durch das Nachtdunkel in die schlafenden Täler . . . und Feuerfanale brannten von allen Höhen . . . ganz Deutschland erwachte gegen freche Gewalttat . . .

Der Erzengel

Komm, junger Wächter . . . wir wollen den Steinweg weiter wandern . . .

Der junge Mann

Ja . . . steigen wir auf jene Höhe dort . . . dort oben ist es schön . . . dort will ich wieder sitzen und horchen . . . (Sie schreiten bergan.) tausende Nächte habe ich dort oben auf dem Granitfelsen gefessen, indes aus allen Winden ein friedliches, eintöniges Rauschen kam . . . auch diese Nacht ist schweigsam wie das Grab . . . aber ich fühle plötzlich wieder felsfest . . . dort und hier schlummern noch dieselben tapferen Heere . . . (Sie kommen dem Baudenhause immer näher.)

Der Erzengel

Hörst du . . . Harfe und Fiedel klingen einsam in die Steinhalden . . . in der Baude tanzen die Menschen und lachen einander fröhlich in die Augen . . . (Sie steigen zum Baudenhause auf.)

Der junge Mann

Wie Zirpen von Grillen klingt es . . . du möchtest wohl gar erst ein paar Tanzschritte tun . . .

Der Erzengel

lächelt zum ersten Male

Freilich . . . Junge mögen tanzen . . . auch du wärst womöglich ein Wächter, der über der Fiedelmusik seine Wachtlust vergäße, um sich mit einer fröhlichen Magd um die Säule zu schwingen mit Gelächter und Anmut . . . (Sie schreiten vorbei weiter der Höhe zu.)

Der junge Mann

Kanntest du Goethe, wie er jung war . . .

Der Erzengel

In der Zeit, wie er als junger Frühlingsgott durch die Blütenfelder ging und von seinen singenden Lippen Verse quollen wie offene Blüten am Apfelbaum . . . warum fragst du diese sonderbare Frage . . .

Der junge Mann

Weil auch in mir jetzt plötzlich ein junger Frühlingsgott singt und dichtet . . .

Der Erzengel

Auch deine Rappstute wiehert . . .

Der junge Mann

Es ist mir auf einmal, als fühlte ich neu ein Wunder wehen . . . sage mir, junger Erzengel . . . du bist plötzlich zu mir aus dem Lichtreich gekommen . . . wozu . . . willst du mich aufwecken aus meinem langen Friedenstraume . . . ich glaube gar, du trauest mir nicht . . . weil ich zum Zeitvertreibe Verse machte und Lieder sang . . . nun scheint es wahrhaftig aus allen Winden zu zittern . . . oh . . . was hast du für ein leuchtendes Schwert gegürtet . . . scharf und hart ist auch noch immer mein Speer . . . lächle nur immer . . . du fühlst



es wieder, daß auch ich noch immer der seligste Wächter bin... wacher wie Sonne... auch du schreitest jetzt, als trüge dich schon der Sturmwind...

#### Der Erzengel

während sie beide auf den höchsten Fels steigen und als wunderbare Silhouetten gegen den hellen Nachthimmel stehen

Hier ist die Höhe... spähe... und... horche... dorthin, wo im Aufgang der Sonne in weiten Steppen die Barbaren wohnen... und dorthin... gen Abend, wo Frankreichs Fruchtgefülde sich dehnen... und hin in die brandende Nordsee, wo Riesenwogen an den Inselküsten Englands seit Jahrtausenden zerschellen...

#### Der junge Mann

Ich spähe... und horche...

#### Der Erzengel

Hörst du... der Bergwind rieselt noch immer um die grauen Dämmerblumen wie damals...

#### Der junge Mann

Ich höre es auch neu rufen...

#### Der Erzengel

Ja... aus allen Winden rufen sie... an allen Grenzen rufen sie... rachsüchtige Menschen knäulen sich in gewaltigen Haufen an allen deutschen Grenzen...



Der junge Mann

leidenschaftlich

Meine Pulse zerschlagen wie harte Hämmer im  
Schmiedefeuer meine Seele . . . und schmieden wie  
auf stählernem Ambos den hellen Ruf . . . ihn in  
die Täler und Lüfte zu jagen . . . allen Deutschen  
ins Herz wie eiserne Dornen . . .

Der Erzengel

Hörst du, was sie rufen . . .

Der junge Mann

Hei . . . gellende Haßschreie . . . Flüche . . . Flüche . . .  
ich durchblide die Nacht mit Raubtierblick . . .

Der Erzengel

Junger Wächter . . . ich kam dein Herz anzurühren,  
daß es scharfhörig und weitsichtig werde . . . und  
ganz wach . . .

Der junge Mann

Herr . . . Herr . . . Herr . . . Heere von Hassern  
wachsen an allen Grenzen . . . von Ost und Nord  
und West . . . (Plötzlich selig jekt den Erzengel anblickend.)  
O Herr . . . ich will meinen Ruf rufen . . .

Der Erzengel

Rufe deinen Ruf . . .

Der junge Mann

reckt sich hoch und legt beide Hände hohl um den Mund  
Das Vaterland ist in Gefahr... wachet... rettet...  
Tiefe Stille.

Der Erzengel

Du bist ein guter Wächter... ich liebe dich... weil  
du tatfröhlich bist bis zum Grunde... deiner Seele  
letzter Rest ist Lachen und Stolzsein... auch die  
Todesminute wird deine Seele nicht erschüttern...

Der junge Mann

ganz versunken horchend  
Ich höre noch immer Harfe und Fiedel vom  
Baudenhouse her klingen wie Grillenzirpen...  
(Er hat sich wieder lang gemacht und die hohlen Hände neu um den  
Mund gelegt.) Das Vaterland ist in Gefahr... was  
chet... rettet...

Der Erzengel

Horch... der Ruf versinkt in die Nachttäler...  
dort unten... und jenseits... und klingt in den  
Steinhalden im Echo wider... rufe zum dritten  
Male...

Der junge Mann

ruft neu  
Das Vaterland ist in Gefahr... wachet... rettet...  
Auf der freien Stelle tiefer neben der Baude läßt jetzt plötzlich der  
bärische Kerl das Holzfeuer aufbrennen.

## 34 Der Wächter auf den Bergen

---

### Der Erzengel

zum Wächter

Komme weiter . . . daß du es von allen deutschen Bergen in die Nachttäler rufen kannst . . .

Beide ab.

### Zehnte Szene

Allerlei Menschen, von denen hauptsächlich, die man hatte in die Baude wandern sehen, kommen allmählich vor die Baudentür. In einer ruhigen Ratlosigkeit. Jeder im Begriff, sich zum Weggang zu rüsten. Einzeln und in Gruppen. Alle sehen das Feuer. Ein Durcheinander. Das Vaterland ist in Gefahr . . . ist Deutschland in Gefahr . . . was gibt es denn . . . rettet . . . ist das Vaterland in Gefahr . . .

### Eine junge Stimme

hebt zu singen an, während immer mehr Menschen zu dem Feuer laufen.

„*Deutschland, Deutschland . . .*

(Es mischen sich sofort viele Stimmen ein.)

„*über alles,*

„*über alles in der Welt*“ . . .

(Der Gesang verstummt sofort wieder.)

### Der alte, bairische Kerl

Nur ruhig Blut, sag ich . . . immer ruhig Blut, sag ich . . . ja, ja, ja . . . nu, was wird denn . . . was soll denn werden . . . da lauft nur . . . lauft nur . . . nunter zu Tale . . . mit dem Maule rettet feins fein Vaterland . . . Krieg sag ich . . . und wenn sich heute ein Mannsbild vor dem Tode

fürchten wollte, das verdiente überhaupt gar nicht in Deutschland zu leben... jetzt ist wieder die Zeit der Blutopfer da... nu müssen wir wieder auf dem Kriegsfuße leben... jetzt heißt Krieg das Donnerwort... jetzt heißt Krieg das Donnerwort...

Die junge Stimme  
fährt fort.

*„wenn es stets  
zu Schutz und Trutze  
brüderlich zusammenhält...*

Nun rennt alles in heiterer Eile das Gebirge nieder, während junge Stimmen noch wie aus der Tiefe zurückhallen.

*„von der Maas bis an die Memel,  
von der Etsch bis an den Belt,  
Deutschland, Deutschland  
über alles,  
über alles in der Welt“...*

Der alte bairische Kerl am Feuer hat den Vers mit mächtiger Bassstimme mitgesungen.

Von unten hallt noch aus junger Kehle „Deutschland, Deutschland über alles!“ in die Bergeinsamkeit.

Der alte, bairische Kerl schichtet jetzt allein das Holz, so daß das Feuer mächtig lodert. Man hört immer heller aus den Lüften hallen, doch von ferne

die Stimme des Wächters

Krieg... Krieg... (Immer wieder.) das Vaterland ist in Gefahr... Krieg... Krieg... Krieg... Krieg...

Der Vorhang fällt.



Rosafen

## P e r s o n e n

Der hinkende Adlige

Ein bärtiger, junger Arzt

Die Verwalterin

Eine junge Magd (Alma)

Eine zweite Magd (Meta)

Ein kleiner Junge

Eine junge Samariterdame

Ein junger Kosakenoffizier

Ein Kosak

Kosaken

Mägde

Ein großer Gutshof in Ostpreußen

---

---

Gutshof. Ziehbrunnen und Tränkrinne. Hoher Lattenzaun für das Jungvieh. Mächtiges Gesindehaus, auf dem die Rote-Kreuz-Fahne weht. Rechts Ställe. Es ist zeitiger Morgen.

## E r s t e S z e n e

### Eine junge Magd

ungeläutert. Nur dürftig gekleidet. Barfuß. Kommt aus dem Gesinde-  
tor gelaufen. Rufend. Die Hände visionär in den Lüften.

D . . . es ist soweit . . . es ist soweit . . . heiden-  
mäßig . . . heidenmäßig . . . alles heidenmäßig . . .  
ich hab sie leibhaftig gesehen . . . ich hab sie leib-  
haftig gesehen . . .

### Eine zweite junge Magd

mit zwei Wassereimern am Tragholz auf den Schultern kommt hinter  
ihr heraus

Alma . . . Alma . . . was hast du denn . . . mach dir  
die Haare rasch . . . und komm zur Arbeit . . . von  
was redst du denn . . . redst wohl noch vom Traume  
. . . (Sie ist bis an die Tränkrinne gegangen und setzt die Eimer ab.  
Dann läuft sie zu ihr.) Himmelsmädels . . . sag' doch um  
Gottes willen . . . (Sie hat sie am Arm gefaßt) bist ja wie  
verstört . . . siehst ja richtig wie eine Wahnsinnige  
aus . . . jetzt kommst du . . . hierher . . . (Sie führt sie  
zum Brunnen heran) und sprichst kein Wort weiter . . .  
du machst ja die ganze Welt rebellisch . . . (Alma er-  
greift wie schlafwandelnd einen Eimer und hält ihn ganz ungeschickt



unter den Brunnen) und paß auf . . . ich sag dir's . . . so wird doch der Eimer nicht voll . . . du . . . die Verwaltern und der hinkende Adlige sind wach . . . merk dir's . . . wenn der hinkende Adlige . . . der hinkende Schäfermann erst kommt . . .

### Die erste Magd

will wieder weglaufen

Nein . . . nein . . . ich bleibe nimmer . . . ich bleibe nimmer . . . (Sie blüdt sich wie gescheucht um.) ich laufe, was ich kann . . . die Mörder kommen . . . mit roten Perücken . . . mit blutunterlaufenen Augen . . . mit greulichen Krallenfüßen . . .

### Die zweite Magd

ist ihr sofort wieder nachgelaufen, hat sie fest ergriffen und schüttelt sie Weibsstück . . . ich sag dir's jetzt . . . 's Maul hältst du endlich von diesem Wahne . . . Herr Adliger . . . Herr Schäfer . . . (Sie führt sie wieder zum Brunnen.)

### Die erste Magd

Der adlige Schafhirte wird sie auch nicht mehr aus der Luft peitschen mit seinem Peitschengestänge . . .

Ein offenbar vornehmer, stark hinkender, großäugiger Mensch mit leicht ergrautem, schlicht hängendem Haar, groß und kräftig, einen kurzen, stark gebrauchten Schafpelz nach außen gekehrt als Jacke an, eine verbrauchte Mütze auf dem Schädel, versunken und automatisch die Peitsche in der Luft schwingend, ist vom Gesindehaus auf dem Wege nach dem Stalle.

## Die zweite Magd

während beide die Eimer ergriffen haben, ihren Eimer wieder abstellend. Offenbar jetzt selber von der Angst gepackt

Herr Jesus . . . Herr Schafhirte . . . (Der hinkende Adlige ist in diesem Augenblicke in die Stalltür verschwunden.) der hinkende Adlige hört auch nicht . . . aber wie auch die Hunde unsinnig bellen . . . im ganzen Dorfe . . . und wie auf einmal die Hähne krähen . . . und das Vieh schreit . . . (Der Schäfer tritt wieder aus der Stalltür heraus. Die zweite Magd rennt ihm entgegen.) Herr Adliger . . . Herr Schafhirte . . . das Weibsstück ist behext . . . kommen Sie doch bloß . . . die Tränkrinne gibt auch plötzlich kein Wasser mehr . . . (Sie ist wieder an die Tränkrinne gehaftet.) Jesus, Jesus . . . das Weibsstück fällt platt um wie ein Sack . . . Herr Schafhirte . . . was stieren Sie denn, als wenn Sie auch schon den Teufel sähen . . . (Sie rennt aufs Gehirtenhaus zu, während der hinkende Adlige nur starr dasteht und aufs Feld hinausstarrt.)

## Zweite Szene

## Die Verwalterin

eine kräftige Frau in den Dreißigen, ist in diesem Augenblicke aus der Gehirtenhäusetür getreten

Meta . . . renn mich um . . . ihr sollt nicht verrückt sein . . . ihr sollt eure Arbeit tun . . . ihr sollt einfach arbeiten, wenn wir auch in Himmelsangst leben . . . es ist früher Morgen . . . und das Vieh hungert . . . es schreit . . .

## Die zweite Magd

will sich an sie klammern

Herr Jesus . . . Frau Verwaltern . . . das Vieh  
 hungert nicht bloß . . . es schreit aus Angst . . . und  
 Alma ist hingeschlagen . . . kommen Sie doch . . .  
 und der Brunnen fließt auch nicht mehr . . . beten  
 Sie doch . . . beten Sie doch . . . (Sie ist niederkniet.)

„Vater unser,

„der du bist im Himmel,

„Geheiligt werde dein Name,

„zu uns komme dein Reich,

„dein Wille geschehe wie im Himmel,

„also auch auf Erden . . .“ usw.

## Die Verwalterin

Meta . . . ich schlag' dir Ohrfeigen rechts und links,  
 wenn du mich nicht losläßt . . . und mir auch noch  
 die Besinnung rauben willst . . .

## Der hinkende Adlige

Sie werden doch dieser verrückten Frauenzimmer  
 Herr werden . . . das ist wohl die Schwachsinnige . . . die  
 scheint von der Kriegsangst gar einen Anfall zu haben..  
 Die Verwalterin eilt zum Troge. Die zweite Magd läuft hinter  
 ihr drein.

## Die Verwalterin

samariterisch

Alma . . . auf . . . auf . . . heb sie mit . . . auf . . .  
 ach . . . mach nicht solche Augen . . .

## Die zweite Magd

Du . . . Alma . . . sitz doch . . .

## Die Verwalterin

Nu ja . . . die Verwaltern ist es . . . verrücktes Mensch . . . du erkennst mich wohl gar nicht . . . ach . . . raff dich zusammen . . . du kannst doch hier nicht liegenbleiben . . . auf dem Troge kannst du sitzen . . . meinetwegen . . . und wenn sie wirklich kommen . . . mit dem Verrücktgetue wirst du dann auch nichts mehr ändern . . .

## Die zweite Magd

Die ist gar nicht bei sich . . . Sie werden sehen, die vergeht wieder . . .

## Die Verwalterin

Spritz ihr Wasser ins Gesicht . . . die wird nicht vergehen . . . auf bleibst du sitzen . . . ich will mich nicht weiter schinden . . . das wär heute die Zeit . . . und nu laß sie sitzen . . . und du mach flott die Morgenarbeit . . . und die anderen Frauenzimmer auch . . . und wenn sie wirklich kommen . . . wir werden dann auch nichts mehr ändern . . .

Die zweite Magd hat sofort ihre Eimer am Tragholz befestigt und trägt sie mühsam in den Stall.

## Die erste Magd

auf der Träntrinne sitzend, heult in ihre Hände

Sie schänden uns . . . sie erwürgen uns . . . sie  
schänden uns . . . sie erwürgen uns . . .

Drei andere, junge Mägde gehen eilig aus dem Gesindehause in  
das Stallgebäude vorüber.

## Der hinkende Adlige

Man trappelt rum wie der Eisbär im Zwinger . . .  
man weiß wahrhaftig nicht . . . man trappelt von  
einem Beine aufs andere . . . ja . . . (Nun befehlend)  
das Vieh bleibt am besten im Stalle . . . jeder nimmt  
seine gewöhnliche Morgenarbeit vor . . . aber alles  
Vieh bleibt im Stalle . . . wenn wir das Vieh hin-  
 austreiben, treiben's die Hallunken einfach fort . . .  
und wir sitzen mit leeren Händen, wenn sie etwas  
von uns fordern . . .

## Dritte Szene

## Ein kleiner Junge

kommt aus dem Hause gelaufen

Mutter . . . Mutter . . . rasch auf die Hinterseite  
. . . rasch in den Obstgarten . . . sie kommen . . .  
sie kommen in der Wiese . . . aber die haben Pferdel  
. . . nein . . . was die für gute Pferdel haben . . .  
solche kleine, gute Pferdel . . . ach Mutter . . . das  
mußt du einmal sehen . . . die bersten über die

Äder und Wiesen . . . die fliegen wie Kugeln übers  
Bachwasser . . . wenn sie die Beine zusammen-  
raffen und springen . . .

Alle Anwesenden verschwinden ins Haus.

### V i e r t e S z e n e

Ein junger Kosakenoffizier tritt sofort danach aus der Gesindetür  
heraus. Hinter ihm ein bärtiger, junger Arzt mit dem Roten Kreuz  
am Arm, der hinkende Adlige, die Verwalterin und eine junge  
Samariterdame. Ebenfalls das Kreuz am Arm. Ein paar Mägde  
gucken aus der Stalltür und kommen langsam näher. Hinter der  
Gesindetür stehen Kosaken im Hintergrunde.

### Der Kosakenoffizier

auf das Kreuz des Arztes weisend

Da . . . dies . . . weiß schon . . . kenn schon . . . Kreuz  
. . . das is rote Kreuz das . . . ah . . . oben . . . auch  
rote Kreuz weht . . . Lazarett is . . . aber . . . Ware  
. . . bringt herzu . . . Ware . . . aus Keller . . . rasch  
rasch . . . Eßware . . . Wein . . . Schnaps aus Keller  
. . . bringt herzu . . . Hunger . . . Durst . . . wie  
Wölfe . . . aah . . . Arzt is . . . sag . . . (Er hat seinen  
Revolver in die Hand genommen) wie . . . deutsche Sol-  
daten . . . wo . . . sind deutsche Soldaten wo hier . . .  
(Alle schütteln mit dem Kopfe.) eich nix tun wir . . . nur  
diese Arzt bindet . . . ein Mann . . . auch dieses  
hinkende Luder . . . Vieh treibt aus die Ställe . . .

verhungerte Leute . . . freßt eich voll . . . nehmt eich Weiber . . .

Kosaken haben unterdessen an zwei Pfähle mit Ringen rechts und links von der Gefindetür den Arzt und den hinkenden Schafhirten mit Stricken fest um Hände und Füße angeschnürt.

### Die Verwalterin

Sträuben Sie sich nicht, wenn Sie leben wollen . . .

### Der Kosakenoffizier

lachend

Und du . . . schöne Madame . . . tue daselbe . . . ich versteh gut Deitsch . . . ach . . . der Soldat im Kampfe . . . Hunger und Gier . . . es brennt in sein Blut wie mit Feuer . . . schlechter Mann bin ich nicht . . . gar nicht schlechter Mann . . . Frailein . . . gutter Mann . . . sehr gutter Mann . . . (Er knallt mit der Knute.) vorwärts . . . gebt Eßware . . . Saufware . . . was da ist . . . für meine Leute . . . für mich . . . vorwärts . . .

Die Kosaken treiben die Frauen und Mägde ins Haus.

### F ü n f t e S z e n e

Die Samariterdame ist allein herrisch stehengeblieben. Sie ist totenbleich.

### Der gebunden stehende Arzt

sagt sanft

Sträuben Sie sich nicht, wenn Sie leben wollen . . . o mein Gott . . .



## Der Kosakenoffizier

pfiffig und ebenfalls herrisch

Uaah . . . eine Dame . . . eine sehr schöne Dame . . .  
 (Streng.) bitte . . . bitte . . . (Die Samariterdame geht ins  
 Haus. Der Kosakenoffizier, während er hinter ihr ebenfalls ins  
 Haus verschwindet.) ich versteh schon . . . höflich weiß ich  
 auch . . .

## Sechste Szene

## Der hinkende Adlige

an den Pfahl angeschnürt, jetzt mit dem ebenfalls angeschnürten Arzte  
 allein

Herr Doktor . . .

Der Arzt

Nun . . . Herr Baron . . .

## Der hinkende Adlige

Ich habe oft in die Weizenfelder gesehen und die  
 goldene Ernte angestaunt . . . jetzt staune ich wieder  
 die goldene Ernte an . . . (Er blickt scharf nach einer Seite.)  
 sehen Sie . . . dort draußen wogt sie . . . obwohl  
 die Rote Kosaken eben hindurchgeritten ist und  
 eine lange Spur darin hinterlassen hat wie ein Boot  
 auf dem Seewasser . . . ja . . . begreifen Sie jetzt,  
 was Sommerfrieden ist . . .

Der Arzt

Können auch Sie lebhafter denken in dieser Lage . . .  
 als in jedem anderen Augenblick . . . ich kann es . . .



## Der hinkende Adlige

Oh mein Gott . . . wenn sich diese blutgierigen Gewaltmenschen erst vollgefressen und an den Weibern gelegt haben, werden sie vom Trunke noch lustiger werden und uns mit ihrer Art den Schädel spalten . . .

## Der Arzt

Wunderlich . . . obwohl auch ich das genau weiß, bin ich gar nicht gerührt davon . . . es kommt mir sogar wie eine Ewigkeit vor, daß diese Art über meinem Kopfe schwebt . . . und es ist mir fast wie eine Sage so angenehm . . . die ganze Welt liegt gleichsam jetzt vor mir wie ein unbegrenztes Meer . . .

## Der hinkende Adlige

Sprechen Sie . . . sprechen Sie weiter, Herr Doktor . . . Sie sprechen, was auch ich rätselhaft erlebe . . .

## Der Arzt

Auch das müßte Geschrei der Weiber dadrinne hören ich nicht mehr, wie wenn sie aus Hasse schreien . . . so sinnlos es mir auch zu klingen scheint . . . gar nicht, als wären es Hilfeschreie und Flüche . . . und Entsetzen . . . denn auch dort ist nur der grinsende Tod der Umarker . . . und der grinsende Tod lächelt aus der göttlichen Erbarmung . . .

## Der hinkende Adlige

Die Stricke schneiden aus meinen Fäusten Blut

... aber ich fühle gar nichts ... nur die ganze Welt liegt auch mir offen ... meinen Sie, Herr Doktor, daß diese Kosaken ahnen, was in Ihnen und mir vorgeht ...

### Der Arzt

Ja ja ... diese Menschen brennen, prasselnd wie Hausbalken im Feuerbrande ... lachen und lieben und pokulieren ... und küssen die Weiber, die sie dabei erwürgen ... ach ... das Leben ist mehr als nur ein menschliches Rätsel ... ich kann mich beim besten Willen nicht mehr erinnern, ist die Sonne warm ... wir nannten sie doch auch alle golden ... jetzt sind alles nur unbegreifliche, leblose Dinge ... Steine ... wie Sandkörner fließt es ab ... da ... läuft ein Junge hin, der ich selber bin ... aber ich kann mich beim besten Willen nicht mehr erinnern, hatte er heißes Blut in den Adern ... und ein Jüngling läuft hin ... hatte er nicht Gedanken und Lebenspläne und Hoffnungen in seinem Blute rinnen ... es kommt mir wie eine Ewigkeit vor, daß über dem Jünglinge immer die Art schwebte ... und ist mir auch fast wie eine Sage so an genehm ...

### Der hinkende Adlige

Herr Doktor ... wenn wir erschlagen werden, leben Sie wohl ... Ihre Rede ist mir eine Erhebung ...

ein seltsamer Augenblick, den wir leben... ich glaube, daß dieser Augenblick ewig mit uns geht... denken Sie, daß es mich dünkt, wir beide sind die Schächer am Kreuze...

#### Der Arzt

Und glauben Sie, Einer ist unter uns, der zu uns beiden sagt: „Heute noch werdet ihr mit mir im Paradiese sein...“

#### Der hinkende Adlige

Ja... das will ich glauben... was ist auch sonst jeder Augenblick des Lebens wert, wenn nicht ein Höherer unter uns ist...

#### Der Arzt

O mein Gott... drinnen feiern sie jetzt einen richtigen Taumel... halb Gewalt... halb Seligkeit... und wir hier draußen unterhalten uns einsam mit Gott... (Pause.) Sie waren ein Edelmann, der zweimal seinen ganzen Reichtum verspielte... gut, daß Sie dann als Schafhirte in der ländlichen Einsöde Ihre eigene Seele suchen gingen... ich war ein Arzt, der es mit der Wissenschaft erreichen wollte... und der jetzt mit Ihnen am Kreuze hängt... da... ist die krankhafte Magd... die noch immer am Brunnentroge sitzt... nichts weiß von sich... auch horcht... auf den letzten Schrecken...

halb tot ist . . . verstehen Sie jetzt . . . es gibt für uns keinen Unterschied mehr unter uns . . . die Zeit vergeht nicht mehr . . . die Zeit steht ganz still . . .

### Der hinkende Adlige

jornig

Die Schnüre sind unentrinnbare Klammern . . .  
(Pause.)

### Der Arzt

Die rüden Barbaren rasen noch immer . . . besaufen ihre Liebe . . . dann wird es ein Hieb sein . . . nur ein einziger, furchtbarer Hieb sein . . . aber wir werden gar nichts begreifen . . . weder ob es Frevel und Haß ist oder Lust und Liebe . . . nur irgendwo wird ein Tor noch weiter aufspringen . . . und vielleicht werden wir uns dann ganz wie zwei wunderbare Freunde in die Arme fliegen . . . durch diese eine Lage und Minute ewig miteinander verbunden . . . da . . . sehen Sie die Magd . . . die Magd horcht . . .

### S i e b e n t e S z e n e

Die Magd am Brunnen hat sich erhoben, trinkt einen Schluck aus der hohlen Hand am Brunnen. Sieht sich scheu um. Schauert in sich hinein. Ist, als ob sie ganz für sich allein wäre. Horcht. Lächelt für sich. Tut einen Schritt verstohlen auf die Hausdecke zu. Kommt wieder Schritt um Schritt zögernd zu ihrem alten Platz zurück, aber schon, als wenn sie einen Mann heimlich verlockend mit sich zöge.

## A c h t e S z e n e

## Der Arzt

mit leiser Stimme rufend

Du . . . Mädchen . . . verängstigtes Mädchen . . .  
 oder hat dich die Angst wahnsinnig gemacht . . .  
 Weib . . . komm . . . wir sind gefesselt . . . mache die  
 Stricke los . . . sie hört nicht . . . Weib . . . Magd  
 . . . du lüsteres Weib . . . wonach witterst du . . .  
 wie eine Hündin, die auf Wildspur prüft . . . sie  
 hört nicht . . .

## Der hinkende Adlige

Es lohnt sich nicht, daß wir um Hilfe rufen . . . wir  
 werden doch erschlagen . . .

## Der Arzt

Dahinten schleicht ein Kosak heran . . . da . . . lauert  
 er . . . blickt wie ein kaltes Fischeuge . . . es ist ein  
 Szythe . . . nein . . . kalt blickt er zurück . . . er fürchtet  
 seine Brüder . . . er will allein Liebesbeute machen . . .

## N e u n t e S z e n e

Der Kosak schleicht heran gegen den Brunnen. Die Magd schleicht  
 und schmiegt sich ihm entgegen.

## Der Kosak

nimmt sie in seine Arme, herzt und küßt sie. Streichelt und küßt sie  
 wieder mit Tränen. Laute stammelnd. Befeligt. Hält sie im Arme  
 und stammelt neu

Aaaah . . . das ist . . . Weib . . . Mutter . . . Tochter

... alles ... alles ... ich ... nicht Verliebter ...  
 ach ... nicht so Verliebter ... ich ... auch vertrieben ...  
 Scheusal bin ich ... nein, nein ... gar nicht Scheusal ...  
 du ... bist liebliches Mädchen ... Du brauchst gar nicht zittern ...

### Zehnte Szene

Anderer Kosaken kommen mit betrunkenem Lärm, die Äxte in den Händen schwingend, um das Gesindehaus herum ihm nach.

#### Der Kosak

erschrocken. Blickt sich scharf um

Huuuh ... Kameraden ... Wser ... viehische Wser ...  
 Blutsauger ... Blutsauger alles ... nein ...  
 nein ... (Er zieht seinen Revolver vor.) Da ... (Er schießt das Mädchen vor deren Augen nieder.)

### Elfte Szene

#### Die anderen Kosaken

stürmen, durcheinanderschreiend, heran

Kosak ... Bruder ... (Einige wollen ihn umarmen.) Kosak ...  
 Bruder ... (Anderer lachen über das erschossene Mädchen.)  
 alles heißt niederschlagen ... alles auch sofort niederschlagen ...  
 alles auf der Stelle niederschlagen ... (Sie sind bis vor die Gesindetür gekommen, wo die beiden an die Pfähle Geschnürten stehen. Bleiben alle wie vor einer Vision plötzlich ganz starr. Lassen die Hände mit den Äxten sinken, falten die Hände und nehmen ein scheue Stellung ein, ein wenig gebückt.)

## Einer

redet

Do . . . (Alle blicken wie über die Tür.) der heilige Gott . . .  
 (Sie knien nieder.) hier hängt Jesus am Kreuze . . . und  
 rechts und links . . . oooo . . . die beiden Schächer  
 sind . . .

## Z w ö l f t e S z e n e

## Der Kosak

der mit abgewandtem Gesicht vor der Leiche der Magd gestanden,  
 blickt jetzt zu den Knienden, packt den Revolver fest, schreitet auf die  
 Vision zu und sagt

Heute . . . da . . . da . . . (Er hat beide Gebundenen nach-  
 einander erschossen.) sollt ihr mit dem heiligen Gott im  
 Paradiese sein . . . kein Mann . . . kein Weib . . .  
 kein Kind bleibt hier am Leben . . . verfluchtes  
 Leben . . .

## D r e i z e h n t e S z e n e

## Der Kosakenoffizier

ruft hart aus der Haustür heraus, indes ein Trompeter ein harsches  
 Signal hinter der Szene gibt

Auf Pferde . . . alle Kosaken auf die Pferde . . .  
 Preißen . . . die Preißen . . . die Preißen kommen . . .

Unter dem Klange des Trompetensignals stürmt alles fort.

Der Vorhang fällt.

Im galizischen Dorfe



## P e r s o n e n

Der bußliche Ruthene

Der polnische Jude

Der Stelzfuß

Eine ältere Dorffrau

Josepha, deren zwölfjährige Tochter

Eine andere Dorffrau

Der Pfarrer

Ein Alter

Ein junges Mädchen, seine Enkeltochter

Der Dorfälteste

Ein halbwüchsiger Dorfjunge

Ein österreichischer Offizier

Ein österreichischer Unteroffizier

Ein anderer österreichischer Unteroffizier

Ein russischer Soldat

Dorfleute, bosnische Soldaten, vier russische Soldaten

In einem galizischen Dorfe

---

Galizisches Dorf mit Straße. Auf der Straße einzeln Gewehre und Tornister. Hütten leicht demoliert, mit kleinen Säulentüren davor. Vorn ein mächtiger Baum mit Madonna. Daneben Brunnen. Hinter den ersten Häusern sieht man in der Tiefe und zur Rechten in weite Felder. Links die Straße entlang Stangenzaun. Es ist Morgengrauen. Vorn in der Nähe des Baumes liegen drei bösnische Soldaten auf dem Rücken an der Straße tief schlafend. Es steht auf einem kleinen Handwagen eine Pauke. Trompete, Flöte und Trommel liegen am Straßenrande.

Es fällt ein ferner Schuß. Bald dahinter ein zweiter Schuß.

Von links erscheint ein spirrlicher, bleicher, budliger Mensch, dürftig gekleidet, mit einem schwarzen Rundhut auf dem Kopfe, die baren Füße in bunten Pantoffeln, der sich nach rückwärts scheu umblickt und so zögernd in seine Hütte schleicht. Am Giebel seiner Hütte ist wie zufällig ein Strohwisch angebracht. (Ab.)

Es fallen in der Ferne zwei Schüsse hintereinander.

### Ein polnischer Jude

im Raftan, ebenfalls sehr verwahrlost, kommt von links, auf der Spur des Budligen prüfend. Er redet vor sich hin.

Schlafen werden se . . . de andern . . . se werden's satt haben . . . e Kanonendonner und 's Gewehrdröhnen ganze vier Tage . . . (Er geht behutsam bis an die Fenster des Budligen heran.) der schläft nich . . . nein . . . so einer schläft nich . . . der macht's bei Nacht wie der Dachs . . . er rennt unsichtbar in de Feindgräben . . . is heimlich gutt Freind bei de Ruffenhunde . . . e Strohwisch hat er auch rausgesteckt . . . damit de Ruffenfugeln 's Verratsgemäuer erkennen . . . (Er kommt wieder auf die Straße zurück.)

Von links kommt ein junger Stelzfuß mit bösnischer Müze. Verwahrlost, kurze Arbeitsjacke, zugebundene Hosen, barfuß.

## Der polnische Jude

steht noch un schlüssig

Biste auch wieder da, Stelzfuß . . .

## Der Stelzfuß

Gott und Heiland . . . die Nacht ist doch endlich wieder einmal stille geworden . . . ich hab die vier Tage unter Quecken in der Lehmkuhle gelegen . . . hab mich nich raus getraut, weil die Schlacht Tag und Nacht tobte . . . Kugeln in die Fenster flogen . . . da schlafen die Soldaten im Straßenstaube . . . und die Morgensonne scheint ihnen ins offene Maul . . . und sie merken es nicht . . .

## Der polnische Jude

nebenbei

I was . . . unsere lieben Soldaten sind wie de Toten . . . de Pauke und de Trommel wird pläzen von der heißen Morgensonne . . . nischt werden se merken . . . (Er beobachtet wieder scharf nach der Hütte des Budligen.)

Unterdessen hat sich ungeachtet von den Weiden die Hütte neben der des Budligen aufgetan, und Josepha, eine Zwölfjährige, dürftig, barfuß, eine Wasserkanne in der Hand, wirft die Tür hinter sich zu und eilt an den Brunnen. Läßt Wasser in die Kanne einlaufen, knixt vor der Madonna und redet eilig zu ihr hinauf

Du süße, selige Gottesmutter . . . mache das Wasser zu Wein . . . unsere lieben Soldaten in den Schützengräben verschmachten . . . hilf sie erquicken . . . (Sie eilt dann sogleich unbeachtet mit der vollen Kanne in die Felder rechts ab.)

Der polnische Jude ist unterdessen wieder dem Gemäuer des Budligen nahe gegangen.

## Der Stelzfuß

Was stehst du und rechnest und starrst in Gedanken,  
Isidor . . .

## Der polnische Jude

Was hab ich je anders gesagt und gedacht, als daß  
der Mensch is e böse Schlange . . . e niederträchtige  
Otter . . . e Raubtier mit Augenfeuer . . . ich hab's  
bestättigt gefunden fünfhundert Jahre . . .

## Der Stelzfuß

lachend

Du Allermeltswisser . . . tust ja großartig . . .

## Der polnische Jude

während ein dumpfes Kanonendröhnen ferne hörbar wird  
Treib deine Schindluder mit e Straßenstein, Stelz-  
fuß . . . der fihlt nischt . . . ich sag' dr . . . e groß-  
artige Zeit is . . . aber dr Haß is in 'nem Menschen  
auch aufgewacht, den se ewig knechten . . . de Rus-  
senhunde . . . Haß und Rache is in 'nem Menschen  
hellerlichterloh aufgebrannt, den se ewig knechten  
. . . de Ruffenhunde . . . und spirsinnig wird einer  
. . . den se ewig knechten . . . er fennt die Leite . . .  
er fennt de Verräter . . . er fennt de Schleichwege  
der Verräter . . . (Er zieht den Stelzfuß nach links fort, weil  
der Budlige in der alten Verwahrlosung, nur ohne Hut, scheinbar  
ganz achtlos, heraustritt, ein Gebetbuch in der Hand, und sich auf  
eine Zaunlatte neben der Hütte setzt und zu lesen beginnt. Der pol-

nische Jude verstoßen zum Stelzfuß.) dort is der Ruthene ...  
 wie er fromm tutt ... draußen is er gewesen de  
 Nacht ... bei de andern Verräter ... ich kenn' se  
 alle ... Botschaft hat er getragen ... Botschaft fir  
 de Ruffenhunde hat er weitergegeben ... (Beide ab.)  
 Man hört fernen Geschüßdonner. Dann knattern ein paar ferne  
 Gewehrschüsse knapp hintereinander.

### Ein bettelhafter Alter

tritt geängstigt aus einer Hütte heraus

O Jesus Maria ... ist die Schlacht nicht aus ...  
 ich denke, die Schlacht wäre aus ... denn die Nacht  
 war es doch ganz still ... heiliger Gott ... schütze  
 uns ... heiliger Gott ... schütze uns ... (Er erblickt  
 den Budligen.)

Der Budlige lacht höhnisch zu dem Alten herüber.

### Der Alte

plötzlich erbittert

Gehe in dein Stubenloch ... du Spötter ... du  
 vergiftest die Luft mit deinem Spottatem ...

### Der Budlige

Jawoll ... die Schlacht wird aus sein ... bei der  
 Raserei hin und her alle die Tage ... wer kann  
 überhaupt heute noch wissen, wer hier und dort  
 aus seinen Erdschanzen schließlich noch vertrieben  
 wird ... da muß man sich eben die Zeit verkürzen  
 ... und geduldig sein ... Du alter Frömmeler ...  
 also bete ich zu Gott ... wer wollte einem Menschen

was antun, der jeden Augenblick an Gott denkt wie ich . . . mag die Schlacht auch den fünften Tag schon toben . . . wer könnte einen Menschen mit einer Bombe oder einer Gewehrfugel treffen, der jeden Augenblick an Gott denkt wie ich . . .

### Der Alte

Du räudige Kreatur . . . spielst dich woll auf den Gerechten auf . . . du hämische Spinne, die mit ihren Blicken Gift streut . . . bucliger Ruthene, der Gott ins Gesicht speit . . .

Eine Kugel reißt ein Stück Dach von einer Hütte herunter.

### Ein junges Mädchen

in rotem Rattunrock, barhäuptig und barfuß, guckt aus der Hütte heraus  
Jesus Maria . . . Großvater . . . komm in die Stube  
. . . komm in die Stube . . . (Sie führt ihn behutsam in die Hütte fast wieder hinein.)

### Die Zwölfjährige

war unterdessen wieder ganz ungeachtet von rechts mit der leeren Kanne an den Brunnen geeilt, läßt Wasser einlaufen, knixt vor der Madonna und hat zu ihr hinauf geredet

O du süße, selige Gottesmutter . . . mache das Wasser zu Wein . . . vier Tage liegen unsere lieben Soldaten schon in den Schützengräben und kämpfen . . . auch der fünfte Tag hat neu angefangen . . . die glühende Sonne brennt . . . sie müssen verschmachten . . . hilf du sie erquicken . . . (Dann wieder mit der vollen Kanne ganz ungeachtet nach rechts ab.)

## Der Alte

war jedoch wieder zurückgekehrt, hatte seine Enkelin bedächtig wieder vor die Tür gezogen und weist auf das demolierte Dach

O mein Gott . . . mein Gott . . . da drüben beim Gregor hat eine Kugel eben ins Dach eingeschlagen . . .

## Das junge Mädchen

haftig

Rein kommst du . . . du kommst in die Stube, Großvater . . . ganz egal . . . was alles noch weiter umkommt . . . und der Hölle zum Fressen wird . . . es wird wohl schließlich für uns alle die Ruhe im Grabe werden . . . aber wenn unsere lieben Soldaten schon den fünften Tag draußen in ihren Dredgräben liegen . . . und dürfen nicht erst einmal den Kopf heben, wenn sie nicht gleich der Tod im Genick packen soll . . . da werden wir's wohl in unseren dumpfigen Stubenlöchern auch noch aushalten . . . denk ich mir immer . . . (Beide ab.)

Zwei Dorffrauen huschen von links aus der Tiefe von den Feldern heran, jede zwei Körbe Rüben schleppend.

## Der Buclige

ruft ihnen zu

Ihr habt euch wohl doch auf die Felder 'naus getraut . . . und auf dem Schlachtacker Rüben gestochen . . .

Die eine Dorffrau (Mutter Josephas)  
Was denn . . . wir haben richtig das Zittern . . . wie das draußen aussieht . . . schrecklich sieht's in



den Stoppeln und Maisfeldern aus . . . ach du gnädiger Himmel . . . tote Menschen wie ausgesät . . . tote Pferde mit zehntausend Fliegen . . . schwarze, freischende Vogelscharen oben in der Himmelshöh . . . und unten über die Leichen her . . . und die Kugeln pfeifen schon wieder . . . (Jede huscht in ihre Hütte hinein. In der Hütte Josephas hört man die Mutter sofort lamentieren.) Jesus, Jesus . . . da is ja das Mädal doch wieder fort . . . ich hab doch die Kage mit Stricken ans Bett gebunden . . . (Sie stürzt wieder heraus.) Aber das Mensch ist richtig von Sinnen . . . (Sie rennt in die Felder nach rechts.)

Unterdessen sind von links auch aufgelsste bosnische Infanteristen gekommen, die Gewehre rechts gefast, und stürmen über die Zaune weg hastig rechts nach den Feldern. Und der Bucklige hat sich sofort scheu in die Hütte geschlichen.

### Der führende Unteroffizier

Vorwärts . . . durch den Obstgarten da . . . in die Maisfelder hinaus . . . immer halb links . . . vorwärts marsch . . . zur Verstärkung in die Schützengräben . . . im Mais ducken . . . ducken im Mais . . .

### Ein zweiter Unteroffizier

mit neuen Leuten

Immer halb links . . . Ihr wollt euch doch einander nicht in den Rücken feuern . . . Feld geben . . . nach links Feld geben . . .



Im nächsten Augenblicke kommt Josephas Mutter, die Zwölfjährige am Arme transportierend, von rechts vorn zurück.

Du stellst die Kanne hin ... das ist jetzt das letzte mal, daß ich dir das heiße ... das wäre ein Geschäft für Kinder ... mitten in die Schlacht rennen ... in die Schützengräben ... und im Feindfeuer Wasser tragen ... wo jetzt wieder der Kampf neu losbricht...

Die Zwölfjährige

sich kindlich an die Mutter hängend

Ach, Mutter ... ich will vor dir niederknien ...

Die Mutter

Brauchst nicht erst niederknien ... du gehst jetzt ins Haus ... und verkriechst dich ...

Die Zwölfjährige

Ach, Mutter ... ich trage doch gar nicht Wasser ...

Die Mutter

Berrückt bist du ... was trägst du denn sonst ...

Die Zwölfjährige

versucht sich heftig von der Mutter loszumachen

Wenn du mich nicht losläßt ... ich sag dir's, Mutter ... (Sie sträubt sich hart.)

Die Mutter

Ich werd doch mit dir noch fertig werden ... mit eisernen Klammern werd ich dich halten ...

## Die Zwölfjährige

halb weinend, halb felig

Ach, Mutter . . . in meiner Kanne trage ich doch himmlischen Wein . . . den will ich tragen, wenn's zehnmal so schwer ist . . . du siehst nicht die Blicke unserer lieben Soldaten . . . wenn sie aus meiner Kanne trinken . . . du fühlst nicht ihr Glück . . . und außerdem . . . du vergißt doch den Vinzenz . . . unser Vinzenz könnte doch auch mit drunter sein . . .

## Die Mutter

hart

Schlimm genug, wenn ich schon den Sohn verlieren müßte . . . ich werd' auch noch ein Ding von zwölf Jahren verlieren . . . (Sie sieht jetzt den Dorfältesten von links vorn herankommen.) sagen Sie's ihr, Herr Staroste . . . wenn jetzt womöglich die Russen noch einmal vordringen . . .

## Der Dorfälteste

ist unterdessen herangelommen. Hestig

Kind . . . Fine . . . ins Haus gehst du . . . marsch . . .

## Die Mutter

hat die Widerwillige in die Tür gestoßen

Immer rein in den Ziegenstall . . . und der wird feste zugemacht . . . (Sie spricht bei offener Tür heraus.) anders ist das Mensch nicht zur Besinnung zu bringen in der Gefahr . . . man braucht doch nicht gerade in

Den Kugelregen hineinzurennen . . . (Sie erscheint wieder. In diesem Augenblicke reißt eine Kugel einen Schornstein von einer Hütte herunter.) jawohl . . . dröhnt nur wieder . . . auch die Haustür wird feste zugeschlossen . . .

### Der Dorfälteste

unschlüssig

Kommt nur . . . der Pfarrer liest die Messe . . .  
gehen wir zum heiligen Amt in die Kirche . . .

### Die Mutter

zurückrufend

Und du . . . bete auch in deinem Ziegenstalle . . .

### Der Dorfälteste

während sie beide nach links abgehen

Was soll man anders tun als beten . . . wenn jetzt  
die Schlacht wieder neu aufkocht . . .

Während sie beide verschwinden, stürmen aufgelöste österreichische  
Infanteristen mit den Gewehren in der Hand von links, über Zaune  
weg, hastig über die Straße

### Ein Unteroffizier

An den Weidengräben dort hinten liegen die Räu-  
ber . . . dort steigt Rauch auf . . .

### Ein anderer Unteroffizier

ebenfalls im Vorsturm

In die Maisfelder hineinducken und schwärmen . . .

Alle verschwinden nach rechts.

Währenddessen hatte die Zwölfjährige das Fenster von innen geöffnet, hatte die Kanne herausgestellt, war selber zum Fenster herausgeklettert, hatte das Fenster sorgfältig zugezogen und war zum Brunnen gelaufen. Sie knixt wieder vor der Madonna und sagt

O du süße, selige Gottesmutter . . . mache das Wasser zu Wein . . . vier Tage liegen unsere lieben Soldaten in den Schützengräben . . . der fünfte Tag hat schon angefangen . . . sie müssen verschmachten . . . hilf du sie erquickten . . . (Eilt mit der vollen Kanne nach rechts ab.)

Von den Feldern zur Rechten hört man jetzt Kommandorufe und auch Schießen. Auch ferner Trommelwirbel und Tirilieren dazu.

### Der Budlige

ist aus seiner Hütte getreten, ein Buch in der Hand vor sich, aus dem er laut herausschreit

Verflucht sind wir von Gotte mit dürrer Zeit . . . und mit Brandforn . . . die Raupen fressen alles, was in Gärten und Weinbergen, auf Feigen- und Olbäumen wächst . . . Pestilenz ist gekommen wie in Agypten . . . unsere junge Mannschaft tötet das Schwert . . . unsere Pferde werden gefangen weggeführt . . . und der Gestank toter Heerlager haucht die Pest in unsere Nase . . . und wir befehlen uns doch nicht . . .

Der polnische Jude, der Stelzfuß und zwei Gendarmen erscheinen von links vorn verstohlen, bleiben verborgen stehen und beobachten den Budligen.

### Der polnische Jude

heimlich

Halb sind de heimischen Leute geflohen vor Höllen-

angst . . . die Armseligkeiten auf'm Buckel . . . aber  
de Verräter bleiben sicherer in der eigenen Hütte  
wohnen . . .

### Der Stelzfuß

Hast wohl gar Furcht vor dem tüd'schen Ruthenen,  
Isidor . . .

### Der polnische Jude

Nischt hab' ich Furcht . . . e Mensch, der immer in  
Furcht leben muß unter de Leite . . . was kann der  
noch fir Furcht haben . . . Haß hat 'r fir de Quäler  
. . . Haß hat 'r fir die Ruffenhunde . . . und ihre  
Verräter . . . da is der Ruthene . . . er spielt e hei-  
ligen Mann . . . draußen is er gewesen de Nacht  
. . . hat's gemacht wie der Dachs im Dunkeln . . .  
hat abgegeben den Wisch fir e Ruffenoberst oder  
General . . . Fluch der tüd'schen Spinne . . . was  
wollt 'r fir e Zeugnis, als das geschrieben steht . . .  
hier steht's geschrieben mit Ruffenschrift . . . ich  
halt's in Händen . . . e Strohwisch hat 'r auch immer  
im Giebel stecken . . . greift 'n . . . den tüd'schen Ru-  
thenen . . . aber paßt auf . . . er is ne Schlange . . .  
er sticht . . .

Wie der Bucklige plötzlich die Männer stehen sieht, flieht er befin-  
nungslos ins Haus. Aber die beiden Gendarmen sind ihm sofort  
mit den Revolvern in der Hand nachgelaufen. Sie bringen ihn schon  
im nächsten Augenblick unter widrigem Geheul heraus, ihn sofort nach  
links abtransportierend

Währenddessen war die Zwölfjährige nur geschäftig und sehr eilig an den Brunnen gelaufen, schnell die Kanne einlaufen lassend und wieder in die Felder eilend.

Der Stelzfuß pfeift dem gebundenen Ruthenen höhnisch nach, während er unschlüssig nach vorn rechts weiter zögert.

### Der polnische Jude

redet neben der Gruppe hergehend

Nischt haste geahnt . . . hast gedacht, du hättest's Geschäft mit'm Satan gemacht . . . da wärste sicher . . . ich hab meinen Haß vom großen Gotte genommen . . . der de Menschenquåler, de Russen, verflucht hat . . . jähzornig bin ich gegen de grausamen Knechter . . . erbittert bis auf e letzten Blutstropfen bin ich gegen de grausamen Knechter . . . (Die ganze Gruppe nach links ab. Der Stelzfuß ist nach rechts verschwunden.)

Man hört von ferne links eine kindliche Litanei, die allmählich näher herankommt. Es erscheint eine dürftige Prozession singend. Der Dorfpfarrer voran. Weiber, Greise, Kinder hinter ihm. Vor der Madonna stauen sie sich. Der Gesang schweigt. Der Pfarrer beginnt eine lateinische Weise zu psalmobieren, auf die eine einzelne Knabenstimme antwortet. Dann hebt er seinen Blick zum Himmel auf, während auch die schlafenden, bosnischen Soldaten am Straßenrande erwachen, sich langsam aufrichten, aber völlig erstarrt und schlaftrunken auf die Betergruppe hinstarren.

### Der Pfarrer

redet

Siehe . . . Er ist es, der die Berge macht . . . den Wind schaffet . . . und zeigt dem Menschen, daß er aus Ackererde gemacht ist wie die armseligste Wurzel . . . Gott macht die Morgenröte . . . Gott

macht die Finsternis . . . Gott macht das Erdbeben,  
das tausend Menschen verschüttet . . . Gott tritt ein-  
her auf den Höhen der Erde . . . Er allein heißt  
Herr . . . Er allein heißt Gott Zebaoth . . .

Ein entwaffneter, russischer Soldat,  
schmutzig und ohne Kopfbedeckung, mit zerfetzter Uniform und nur  
einem Stiefel kommt schreiend angestürmt. Er blutet. Taumelnd vor  
sich hinstierend

Funkelrose . . . Funkelrose . . . Funkelrose . . . aah  
. . . derrr Gott . . . derrr Gott . . . derrr Gott . . .  
hat mich Balken durchs Hirn gestoßen . . . (Er pfeift  
unsinnig, bricht zusammen und sagt stier vor sich hin) derrr Gott  
der Schlachten . . . derrr Gott der Schlachten . . .  
Herrrrrliches . . . (Er fällt aufs Gesicht und ist tot.)

Die bosnischen Soldaten sind sofort aufgesprungen, haben jach ihre  
Gewehre ergriffen und blicken gespannt auf die Felder.  
Vier russische Infanteristen stürmen von den Feldern rechts und  
aus der Tiefe kommend vor.

### Die Beter

strecken jäh erschreckt die Arme nach dem Gnadenbilde und haben  
laut zu flehen begonnen

O du heilige Gottesmutter . . . o du heilige Got-  
tesmutter . . . schütze uns . . . schütze uns . . .

Die bosnischen Soldaten haben unterdessen schon die Gewehre an  
die Schultern gerissen und die heranstürmenden Russen niedergeschossen.  
Sie stürmen selber rechts in die Felder, während in allen Betern  
scheues Entsetzen entstanden ist, der Lärm in der Ferne wächst und  
eine Panik die Dorfleute samt dem Geistlichen nach links fortreibt.  
Das Dorf liegt jetzt ganz leer. Lärm und Rufen, Gewehrknattern,



Kanonenschläge, Trommeln, Tirilieren, Kommandopfeife. Von den Maisfeldern her bringt ein halbwüchsiger, armseliger, aber kräftiger Dorfsjunge die kleine Zwölfjährige behutsam herangeführt. Die Zwölfjährige müht sich hinkend. Sie sieht ziemlich bleich aus.

### Der Junge

Immer behutsam . . . stütz dich nur richtig auf meinen Arm . . . ich werd dich schon halten . . . (Sie kommen immer näher.) halt dich nur . . . ach . . . halt dich nur . . . das ist ja gar nicht so gefährlich . . . da . . . da draußen geht's aber zu . . . einen Sturm machen unsere Soldaten . . . sieh nur . . . wie die Schlacht tobt . . . o Gott . . . wieviel gesattelte Pferdel bloß dort über die Äcker wehen . . . du magst's wohl gar nicht mehr sehen . . . manche Pferdel bleiben trotz des Getümmels im Maisfelde mitten stehen . . . und knappern ruhig die Uhren ab . . . ach . . . du . . . du wirst mir zu schwer . . .

### Die Zwölfjährige

Ich geb mir doch Mühe, Joseph . . . da red doch nicht . . . jeder Lufthauch tut mir weh . . .

### Der Junge

*führt sie immer näher*

Nu aber . . . dein Fuß blutet aber gehörig . . . es tut dir wohl doch furchtbar weh . . .

### Die Zwölfjährige

Nein nein . . . das wär gar nicht so schlimm weiter . . .



## Der Junge

Immer tapfer . . . immer tapfer, Fine . . . noch bis zur Hütte . . .

## Die Zwölfjährige

lacht

Führe mich nur vollends in die Hütte nein . . . daß ich nicht vorher noch auf den Boden hinschlage . . . es wirrt mir nämlich scheußlich vor den Augen rum . . .  
(Sie sind bis an die Tür ihrer Hütte gekommen.)

## Der Junge

will die Tür aufklinken

Die Tür ist ja zu . . .

## Die Zwölfjährige

Hahahaha . . . richtig . . . die Mutter hatte mich doch in den Ziegenstall eingeschlossen . . . da bin ich durchs Fenster herausgeklettert . . . hahahaha . . . manchmal hat sie mich schon an die Bettstatt angebunden . . . aber ich hab den Strick durchgebissen . . . huuuuh . . . du mußt mich behutsam berühren . . . so toll halte ich's nicht aus . . . da . . . auf die Stufe an der heiligen Gottesmutter kannst du mich ja führen, wenn die Hütte zu ist . . .

## Der Junge

führt sie

Na ja . . . hier bleib sitzen . . . (Er bemüht sich sofort um sie.) und ich verbind dir's . . . Jesus, Jesus . . . da reiß

ich mir aber doch gleich ein Stück vom Hemde los  
... stille ... stille mußt du halten ... wenn's auch  
weh tut ...

Die Zwölfjährige  
vor sich hin

Die Gewehrfugeln sind blind ... keine kann sehen,  
wen sie treffen soll ... nicht, Joseph ...

Der Junge  
beim Verbinden

Nu freilich ... ach ... da bist du noch gut weg-  
gekommen ... wenn man's denkt ... wie bloß die  
Felder mit Toten besät sind ... als wie mit Blät-  
tern vom Herbst ... ich hab die Augen einfach zu-  
gemacht ... ich konnt's gar nicht sehen ...

Die Zwölfjährige

Du bist aber weich gebaden ... ich hab das Unheil  
gar nicht groß gemerkt weiter ... weil alles zu  
eilig war ...

Der Junge

Aber ein Unsinn war's doch, daß du deiner Mutter  
nicht folgtest ... kein Wunder, wenn dich schließlich  
die Kugel traf ...

Die Zwölfjährige

Ne, Joseph ... du bist ein Schaf ... hahahaha ...  
ich bin richtig ... betrunken bin ich ... selig bin ich

... tanzen könnt ich ... hahahaha ... ich trug doch das Glück in meiner Kanne ... das muß ich tragen, wenn's zehnmal so schwer war ...

#### Der Junge

wie sie sich mit ausgebreiteten Armen erheben will

Sei nicht verdreht, Fine ... wie soll denn das viele Blut stille werden, wenn du nicht richtig sitzen bleibst ...

#### Die Zwölfjährige

Au weh ... au weh ... hahahaha ... ganz betrunken bin ich ... es tanzt alles mit mir ... und mein Herze schlägt grade, als wenn es schon wieder Frühling wär ... (Sie hat sich mit geschlossenen Augen angelehnt.)

#### Der Junge

Hätt's mich doch lieber verwunden können, als dich ... wo du nur ein Mädcl bist ...

#### Die Zwölfjährige

ganz verloren

Die Schlacht rast und tobt ... hahahaha ... und alle Leute sind doch irgendwo fortgelaufen ... auch der Pfarrer und der Staroste sind doch irgendwo fortgelaufen ...

#### Der Junge

Au, du kannst jedenfalls jetzt unmöglich fortlaufen, Fine ...

## Die Zwölfjährige

Auch meine Mutter ist doch irgendwo fortgelaufen  
... warum kommt denn die Mutter nicht ... (Sie  
will sich plötzlich an den Jungen hängen, der sie auch hält und aufhebt.)  
Führ mich rasch ins Bette ... trag mich rasch ins  
Bette, Joseph ... (Sie ist ohnmächtig umgesunken.)

## Der Junge

müht sich

Sine ... erwache doch ... (Er müht sich, sie in die Arme  
zu nehmen. Dabei läßt er sie doch, als wenn er sie plötzlich immer  
scheuer anstaunte, behutsam auf den Boden gleiten.) Josepha ...  
nein ... wie siehst du denn aus ... du hast ja  
einen goldenen Schein um deine braunen Haare  
schweben ...

## Die Zwölfjährige

mit geschlossenen Augen in Ohnmacht lachend

Das ist nicht wahr ...

## Der Junge

Ich sag dir's ... ich fürchte mich ... wie manch-  
mal ein Regenbogen in der Luft überm Bachwasser  
steht ... ich seh's ganz deutlich ...

## Die Zwölfjährige

wieder wie vorher, noch mit geschlossenen Augen

Ach ... ich tanze noch immer ... nein nein ... wo  
sollte denn der goldene Schein überhaupt her sein

... ich bin doch kein Bachwasser ... gib mir doch einen Spiegel ...

Der Junge

greift in die Tasche

Da ... die kleine Scherbe ... ich hab sie zufällig aufgelesen ...

Die Zwölfjährige

öffnet die Augen und guckt neugierig in die Spiegelscherbe

Nein du ... das ist gemein ... du beschwindelst ja ein zerschossenes Rebhuhn einfach ... ich sehe gar nichts ...

Der Junge

Sine ... ich fürchte mich ordentlich ... weil ich's immer deutlicher vor mir sehe ... als müßte ich vor dir niederknien ...

Die Zwölfjährige

Du bist richtig verrückt ... einen goldenen Schein könntest du genau um meine hudligen Haare schweben sehen ...

Der Junge

Genau wie um die heilige Gottesjungfrau ...

Die Zwölfjährige

während der Schlachtlärm sich wieder steigert

Hahahaha ... ich hab mir ja vier Tage nicht mehr

die Haare gemacht . . . weil ich immerfort bloß mit der Kanne zwischen Schützengraben und Brunnen hin und her lief . . . (Sie vergeht wieder.)

### Der bettelhafte Alte

eilt in Hut und Mantel zu seiner Hütte heraus

O du himmlischer Vater . . . o du himmlischer Vater . . .

### Das junge Mädchen

mit Kopftüchel und zum Weggang fertig. Ihn vor sich herstoßend. Mit der anderen Hand ihren Paden hinter sich drein ziehend, den sie sich auf den Rücken schwingt

Immer vorwärts . . . vorwärts, Großvater . . . hier bleiben wir nicht mehr . . . was wird's denn sein schließlich . . . du hörst's ja, wie's wieder neu losgeht . . . wie lange wird's denn dauern, haben wir die Russen auch noch auf dem Halse wie die Leute im Nachbardorfe . . . fort fort fort fort . . . (Den Alten vor sich herstoßend, nach links ab.)

### Der Stelzfuß

kommt aus dem Schlachtgetümmel eilig von rechts angelaufen

Fort nur . . . wer kann's denn wissen, wer hüben oder drüben noch vertrieben wird . . .

### Der Junge

horcht, blickt jach in die Richtung des neuen Lärmes und sagt plötzlich, indem er die Zwölfjährige in seine Arme rafft

In der Not gibt Gott Arme und Beine fünfmal so stark . . . ich trag dich, Josepha . . .

## Der Stelzfuß

Dhnmächtig ist sie . . . laß mich mit angreifen . . .  
 rasch rasch . . . ehe die Ruffenhunde wieder näher-  
 kommen . . . fort mit dem Mädcl . . . nein . . . wie  
 die aussieht . . . (Sie tragen sie beide nach links zu.) eine  
 Heilige kann nicht schöner lächeln . . . aber die ist  
 nicht tot . . . die ist mehr wie lebendig . . . die kann,  
 wenn die will, das Härteste tragen . . . (Während sie  
 mit ihr nach links verschwinden, stürmen neue, aufgelöste, bosnische  
 Infanteristen von links über die Zaune weg und über die Straße.)

## Der führende Offizier

ruft

Durch die Maisfelder . . . zur Verstärkung . . .  
 marsch marsch . . . in der Richtung über die krum-  
 men Weiden . . . (Es strömen immer neue Truppen nach.)  
 Die Russen müssen geworfen werden . . . (Man hört  
 Trommeln und Tirilieren und Lärm des neuen Angriffs.)

Der Vorhang fällt.

Allerseelennacht



## P e r s o n e n

Ein Dragoner

Ein Artillerieleutnant

Eine Schwester

Ein Arzt

Träger

Eine andere Schwester

Ein anderer Arzt

Eine ferne, monotone Stimme

Singende Stimmen

Dhnmächtige und tote Soldaten

Eine weite Nachtebene vor Lüttich

---

---

Ein einsames weites Nachtfeld. Auch ein Stück Landstraße mit  
Abzweigung und Graben, die von links vorn quer vorbeiläuft und  
einen leichten Bogen rechts nach der Tiefe macht. Man sieht vorn  
einige Soldaten scheinbar wie tot liegen. Die Ebene weit. Hoher  
Sternenhimmel. Am rechten Horizonte Feuerschein. Eine zerbrochene  
Lafette steht halb im Graben. Aus der Ferne ruft eine Stimme,  
ganz monoton mit Absätzen immer dieselben Worte herüber.

## E r s t e S z e n e

### Die Stimme

klingt eindringlich und irr

Herr . . . General . . . Herr . . . General . . . Herr . . .  
General . . . Herr . . . General . . .

Man sieht in der Tiefe eine Schwester mit einer Laterne über die  
Ebene Schritt um Schritt und wie suchend schreiten. Von der rechten  
Seite kommen Träger mit einer leeren Bahre.

### Der eine Träger

Gottes Himmel . . . es ist Totenruhe überall . . .  
es sind alles nur Tote . . .

### Ein Arzt

kommt aus der Tiefe, springt über den Graben bis auf die Chaussee  
und sagt

Nein, nein . . . es sind auch viele Verwundete  
darunter, die noch nicht aus ihrer Ohnmacht er-  
wacht sind . . .

## Einer der Träger

Gott sei Dank, Herr Doktor, daß es eine so warme Nacht ist . . . obgleich die Sterne wie Diamanten scheinen . . .

## Die Stimme

ruft von neuem monoton

Herr . . . General . . . Herr . . . General . . .

## Der Arzt

Der Mann schreit immerfort dasselbe . . . der Feuer-  
schein von Lüttich läßt ihn nicht zur Ruhe kommen.

## Die Stimme

Herr . . . General . . . drei Forts brennen, Herr Ge-  
neral . . . drei Forts brennen, Herr General . . .

## Einer der Träger

während sie mit der Tragbahre dem Arzt in die Tiefe der Ebene hinein  
folgen

Die Stimme muß ganz in der Ferne sein . . . man  
hört diese Nacht alles . . . man hört auch von ir-  
gendwo ununterbrochen Pferdegetrappel . . . und  
der Marschschritt von Kolonnen hallt herüber . . .

## Der Arzt

während sie in der Tiefe verschwinden

Und die Stille schreit . . .

Zweite Szene

Die Stimme

Herrrrr ... Gene ... raaal ... Herrrrr ... Gene ...  
raaal . . . .

Ein Dragoner

der in der Nähe der Lafette gelegen, bemüht sich plötzlich, sich zu erheben  
Halt ... Halt ... Halt ... rasender Gaul ... wahn-  
sinniger Gaul ... wahnsinniger Gaul ... Sporen  
kriegst du, wahnsinniger Gaul ... (Er sinkt wieder hin.)

Dritte Szene

Ein Artillerieleutnant

erhebt seinen Kopf und regt sich

Kamerad ... Kamerad ... lebst du noch, Kamerad  
... es war doch eine Stimme hier ... in der Nähe  
... eine Menschenstimme ... es schrie doch einer  
immerfort: Wahnsinniger Gaul ... hahahaha ...  
immerfort dasselbe ... du ... als wenn dein Pferd  
gleich wie eine Mörserkugel in das Schlachtgetöse  
... hinein ... in das Schlachtgetöse ... hinein ...  
wohin denn sonst ... wer ist es denn, der hier  
stöhnt ... wohin denn sonst ... brennende Stadt  
... daaaa ... fliegt ein Pulvermagazin in die Luft  
... und wir hier müssen schlafen ... müssen  
schlafen ... müssen schlafen hier ... (Er liegt wieder  
ruhig.)

## Die Stimme

Herr . . . General . . . Herr . . . General . . . vier  
 Forts brennen, Herr General . . .

## Der Artillerieleutnant

ruft

Vier Forts brennen, Herr General . . . (Er fährt wieder  
 auf.) ja . . . dort brennen vier Forts . . . Kamerad  
 . . . Kamerad . . . lebst du noch, Kamerad . . . er-  
 wache doch . . . daß du es auch siehst . . . kennst du  
 die Stadt . . . bist du wieder in Ohnmacht gesunken  
 . . . gib dir doch Mühe . . . halte dich an die Rad-  
 speichen . . . daß du nicht wieder zurücksinkst . . .

## Der Dragoner

in seiner Nähe regt sich

Ich halte mich schon . . . an die Radspeichen . . . oder  
 was es sein mag . . . kannst du mir nicht deine  
 Hand reichen . . . und mir helfen . . . weil ich sonst  
 in den Taumel und das gellende Schweigen gleich  
 wieder einsinke . . . ich kann meine Glieder noch  
 immer nicht finden . . . und weiß noch immer nicht,  
 wo meine Beine und meine Hände eigentlich  
 liegen . . .

## Der Artillerieleutnant

Ja, ja . . . ach . . . das ist nur, weil du auch wie  
 ein Stein geschlafen hast . . . nach diesem tollen  
 Tage . . . versuche es nur . . . ich werde mich schon

noch vollends aufrichten... da... und dir die Hand schon noch reichen... du schriest... hahahaha... wahnsinniger Gaul... siehst du... jetzt habe ich mich ganz erhoben und sitze richtig wieder am Straßenrande... wahnsinniger Gaul... hahahaha... und setze mich noch vollends auf die Lafette hier... du träumtest wohl noch... du träumtest wohl noch die tolle Attache, die ihr Dragoner machten... du träumtest wohl noch euern sinnverwirrten Reiterangriff... hahahaha... da... sitze ich endlich oben...

### Die Stimme

Herr... General... Herr... General...

### Der Artilleriesleutnant

Wenn ich nicht sähe, daß meine Uniform ganz zerfetzt ist... könnte ich denken (Er blickt in den Sternenhimmel) ich säße einsam in der Heide... und der ganze Sternenhimmel brauste durch mich durch wie eine Flut... du bist so stumm... bist du noch wach, Kamerad...

### Der Dragoner

Wach... wach... bin ich noch... wach bin ich noch... weiß nicht... ich muß verwundet sein... du mußt auch verwundet sein...

## Der Artillerieleutnant

Vielleicht bin ich auch verwundet... da... ist vertrocknetes Blut an meinem Hemde... meine Uniform ist halb heruntergefegt... auch im Gesicht fühle ich etwas Hartes...

## Der Dragoner

Wenn nur einer von uns ein Streichholz hier hätte...

## Der Artillerieleutnant

Das alles ist noch immer parat... (Er hat eine Streichholzschachtel aus der Tasche gekramt und reicht sie ihm.)

## Der Dragoner

Da... Rauch dir auch eine Zigarette an... hier... ist Feuer... (Ein Schein des Streichholzbrandes in beider Gesicht.) hahahaha... dir hat Malchus gar dein Ohr abgeschlagen... und ich kann mich nicht mehr in der Hüfte bewegen... rauchen tut wohl... Kamerad... hörst du... dort drüben... siehst du... ein ganzes Rudel gesattelter Pferde... dort... fegt es hin... dort steht es... wiehert...

Man hört auch fernes Donnern.

## Der Artillerieleutnant

leidenschaftlich rauchend

Ja... nun sitzen wir beide wie in der Dämmerstunde nach einer Tasse Tee... und rauchen... und rauchen...

Der Dragoner

Und wissen nicht, wer wir sind . . . wo sind wir denn eigentlich . . . das ist wohl das Schlachtfeld . . . und über uns die Sterne . . . weißt du, Kamerad . . . ich rase noch immer fort . . . auf einem wahnsinnigen Gaul . . . rase . . . (Ausbrechend) ha . . . vorwärts . . . vorwärts . . . kühn . . . todbringend . . . selber sterbend . . . todbringend . . . selber sterbend . . .

Der Artilleriesleutnant

rutscht von seiner Lafette herunter, ohne sich halten zu können  
 Was denn . . . warum schreist du denn so . . . warum rast du denn so . . . da . . . erschrickst mich . . . sitze ich wieder fest auf der Erde . . . Kamerad . . . wachst du noch . . . gib dir doch Mühe . . . Kamerad . . . Kamerad . . . schlag die Augen auf . . . dort . . . das Rudel Pferde . . . sie wiehern wieder . . . die sind auch noch immer kampfkühn . . . die wollen auch noch vorwärts . . . unaufhaltsam . . . unaufhaltsam vorwärts . . . schwinge dich aufs Pferd . . . Kamerad . . . reite gegen die Feinde . . . die Stadt der Feinde brennt lichterloh . . . morgen ziehen wir als Sieger ein . . . wachst du noch . . . er ist tot . . . ja . . . (Er ruft plötzlich sehr sanft.) Schwester . . . Schwester . . .  
 Die Schwester kommt mit der Laterne suchend näher. Hinter ihr der Arzt.



## V i e r t e S z e n e

## Die Stimme

Herr General... Lüttich brennt... Herr... General... Lüttich brennt...

## Die Schwester

Hier rief doch einer nach Hilfe...

## Der Arzt

Ist es erst Mitternacht... die Uhr der Kathedrale schlägt noch mitten aus dem Feuerwirbel ihre zwölf Schläge herüber...

## Die Schwester

Die Nachtluft steht richtig still, wie der Atem im Tode...

## Der Arzt

Ja... hier rief doch einer nach Hilfe...

## Die Schwester

Es ist alles wieder still geworden... viele tote Seelen sind hier ausgesät...

## Der Arzt

Der Delirant da drüben ruft noch immer über die Nachtebene in die fernen Feuer... als wenn sein General nahe wäre...

Die Schwester

Viele sind hier tot, die noch leben...

Der Arzt

Die Schlacht ist vorwärtsgegangen wie eine Pflugschar... kein Aufhalten... die Nacht ist noch kein Stillstand für die Kolonnen... die kämpfen... bis sie die Stadt haben... und die, die rings schon schlafen, träumen noch immer vom Vorwärtsgehen...

F ü n f t e S z e n e

Der Artillerieleutnant

ist wieder erwacht, versucht sich zu erheben

Schwester... heben Sie mich freundlich in die Höhe... ich möchte mich gern auf die Lafette setzen... ich bin hier, ich weiß nicht wie, in die Heide gefallen...

Die Schwester

Trinken Sie erst einen Schluck...

Der Artillerieleutnant

Nein, nein... eben gab mir ein Kamerad eine Zigarette... daß sie ja nicht ins Stroh fällt... in dieser furchtbar schwülen Nacht... und die ganze Welt womöglich noch anzündet... hahahaha... dort drüben brennt es schon genug... nicht... Schwester... und Sie... Sie sind der Arzt...

## Der Arzt

Eine Zigarette wollen Sie . . . hier ist eine Zigarette . . .

## Die Schwester

Aber trinken Sie trotzdem erst einen Schluck . . . es wird Sie erquicken . . .

## Der Artillerieleutnant

trinkt, dann setzt er einen Augenblick ab

Nicht . . . ich sauge ordentlich . . . wie Pferde saugen . . . hahaha . . . her damit . . . mehr . . .  
 (Er trinkt wieder und setzt wieder ab.) ja . . . ich sauge richtig wie Pferde saugen . . . fort damit . . . nämlich . . . ich träume immer halb . . . und halb wache ich . . . da liegt auch einer, der lachte eben noch mit mir . . . und rauchte noch ganz behaglich mit mir . . . aber jetzt ist er still geworden . . . ganz still geworden . . . ja . . . und wenn ich wieder träume, muß ich immerfort lachen . . . da träume ich immerfort, daß mir Malchus das Ohr abschlägt . . .

## Der Arzt

Wir werden Sie nur erst ein wenig verbinden . . .

## Der Artillerieleutnant

Ja . . . nein nein . . . diese Bandage würde mich jetzt nur stören . . . das Blut ist auch völlig ausgetrocknet . . . und außerdem träume ich immer,

daß wir unaufhaltsam vorwärtsstürmen... gar nicht aufzuhalten sind... vier Forts sind doch längst eingeschossen... unaufhaltsam stürmen wir vorwärts... wir fürchten Gott... sonst nichts... stürmen nur vorwärts... und ruhen nicht eher... Stadt um Stadt... Stadt um Stadt... da brennt Lüttich lichterloh...

Der Arzt

Ja natürlich, Herr Leutnant...

Der Artillerieleutnant

Hahahaha... da brennt Lüttich lichterloh...

Ein anderer liegender Soldat

richtet sich halb auf

Morgen ziehen wir hinein nach Lüttich...

Ein anderer liegender Soldat

erhebt sich

Die Feindstädte müssen Schutt und Asche werden... die hämischen Neider müssen vernichtet werden...

Der Arzt

Rätselhafte Nacht... rätselhaft dieses Totenfeld... die Toten sind nicht tot... und die Lebenden nicht lebendig...

## Die Schwester

Und die Sterbenden erwachen noch einmal, tun  
noch einmal groß die Augen auf und sagen es laut  
... am Horizonte leuchtet der Sieg ...

## Sechste Szene

## Der Artillerieleutnant

erwacht wieder

Schwester ... Schwester ...

Sie haben den Offizier leicht verbunden.

## Der Arzt

Hoffentlich kommen die Träger bald ...

## Der Artillerieleutnant

lachend

Nächte werden noch viele über die Erde gehen ...  
ja ... Tage werden noch viele über die Erde gehen  
... Herr Doktor ...

Eine einzelne, zitternde Stimme erhebt sich und beginnt in der  
Ferne zu singen

„*Deutschland, Deutschland*

„*über alles ...*

## Die Schwester

Rätselhaft ... diese einsame Stimme ...

## Der Arzt

Sie macht mich beben ... Leid und Glück in  
einem ...

Eine nähere Stimme versucht jetzt ebenso tastend nachzusingen  
*„Über alles in der Welt ...*

Die fernere Stimme mischt sich zitternd darein  
*„Wenn es stets  
 „zu Schutz und Trutze ... (Der Gesang ist  
 wieder abgebrochen.)*

Die Stimme eines Erwachenden ruft auf  
 Brüderlich ... ja ja ... brüderlich ...

Eine andere, ebenso erwachende Stimme  
 Brüderlich ... freilich ... brüderlich ...

Es ist wieder Totenruhe geworden. Ein Donnergetöse eines ex-  
 plodierenden Pulvermagazins in der Ferne, so daß die Nacht plötzlich  
 davon heller wird. Man sieht, wie sich jetzt auf dem weiten Nachtfelde  
 mehr Schattenbilder der Schlafenden erheben.

#### Der Artilleriesleutnant

Hahahaha ... da ... da ... es ist keine Vision ...  
 nein nein ... es ist wirklich keine Vision ... der  
 ganze weite Acker beginnt wie ein Gräbergarten  
 in der Allerseele nacht zu leuchten ... die toten  
 Soldaten alle erwachen wie aufrechte Flammen ...  
 (Plötzlich auch von der Sanglust ergriffen)

*„Wenn es stets  
 „zu Schutz und Trutze  
 „brüderlich zusammenhält ...*

Während nun immer mehr Schattenbilder gegen das Licht der  
 Ferne sich erheben, stehend, gebeugt, in Gruppen, halb liegend auch,

oder nur mit dem Kopf mühsam erhoben, und ihre Stimmen so von  
allen Seiten und Fernen sich zumischen

„*Von der Maas bis an die Memel,*  
„*Von der Etsch bis an den Belt . . .*

Die Stimmen des ganzen Schlachtfeldes scheinen jetzt zum mächtigen  
Chore zu schwellen

„*Deutschland, Deutschland*  
„*über alles,*  
„*über alles in der Welt . . .*

bis die Schattenbilder ganz sanft nacheinander wieder einsinken,  
und der Gesang verebbt und schließlich sticht.

### S i e b e n t e S z e n e

Unterdessen sind Träger gekommen, und man bettet den Artillerie-  
leutnant auf die Trage

#### Der Artillerieleutnant

Nächte werden noch viele über die Erde gehen . . .  
glauben Sie es mir, Herr Doktor . . .

#### Der Arzt beruhigend

Gewiß werden noch viele Nächte über die Erde  
gehen . . .

#### Der Artillerieleutnant

Auch Tage werden noch sehr viele über die Erde  
gehen . . . heute schon wird ein neuer Morgen auf-  
wachen . . . wird die Sonne schon wieder am Hori-

zonte aufblitzen . . . jawohl . . . nämlich . . . (Geheimnisvoll wichtig) die blutgetränkte Nachterde dampft nur einstweilen wie ein furchtbarer Frühlingsader . . . (Man trägt nun den Artillerieleutnant, vom Arzte begleitet, fort. Während die Schwester sich sofort einem anderen Verwundeten zubeugt und hantiert.)

Eine einzelne, zitternde Stimme hat sich unterdessen in der Ferne neu erhoben und singt einsam

*„Einigkeit und Recht und Freiheit  
für das deutsche Vaterland . . .  
Dafür laßt uns  
leben, sterben  
brüderlich mit Herz und Hand . . . . .*

Während des Gesanges Vorhang.





# Die Kathedrale

## P e r s o n e n

Ein junger Meßner  
Eine alte Bettlerin  
Ein alter Bettler  
Bischof und Geistliche  
Eine vornehme, mädchenhafte Frau  
Ein junges Weib  
Ein alter, grauhäuptiger Krüppel  
Ein altes Weib  
Ein deutscher Hauptmann  
Ein jüngerer deutscher Offizier  
Ein anderer jüngerer deutscher Offizier  
Meldende Grenadiere  
Der deutsche Landwehrmann  
Die Gottesmutter

Bettelleute, Janhagel, allerlei Stadtmenschen, Nonnenchor, Chorfinder, deutsche Soldaten, Landwehrleute, singende Marschkolonne

In einer Kathedrale in Belgien

---

---

Inneres einer mächtigen Kathedrale. Morgenstrahlen fallen durch die bunten Kirchenfenster auf die Steinfliesen.

### E r s t e S z e n e

Der junge Meßner hat soeben die linke Seitentür in der Tiefe aufgeschlossen. Geht zur Haupttür links. Schließt sie ebenfalls auf und schreitet dann mit dem großen Schlüsselbunde in der Hand mitten durch die Kirche gegen den Hochaltar rechts.

### E i n e a l t e B e t t l e r i n

tut behutsam die eine Seitentür auf und humpelt am Stabe herein.

Sie sagt zum Meßner hin

Gelobt sei Gott Vater . . . Gott Sohn . . . und Gott heiliger Geist . . . (Sie kramt, an einer hinteren Kniebank angekommen, hastig in der Tasche und holt ihren Rosenkranz heraus.) mein Gott . . . o mein Gott . . . (Sie beginnt den Rosenkranz zu beten.) o Christ am Kreuze . . . (Der Meßner ist in der Sakristei verschwunden.) o du Taube des Lichts . . . o du Taube des Friedens . . . heute ist draußen kein Morgenfrieden . . . hier drinne allein ist noch Morgenfrieden . . . sie zittern . . . die Leute in der Stadt zittern . . . (Sie betet wieder.) Mut reden sie . . . Haß schreien sie . . . o du, der du am Kreuze hingst . . . für jeden Mordbrenner . . . ja . . . für jeden Mordbrenner . . . Blut aus Händen und Füßen . . . Blut aus der Seite, drein dich so ein verfluchter Kriegsknecht auch noch mit dem Spieße gestochen hatte . . . draußen in den Straßen

rennt ein Ameisenschwarm . . . alles tollte . . . alle  
 Spelunken waren voll von Gelärm . . . Mut reden  
 sie . . . Haß schreien sie hinaus . . . (Sie betet wieder.)  
 hier ist's wie ein stilles Grab . . . Sonne fällt in  
 das stille Grab . . . ja . . . wie ein Sonnengrab . . .  
 Himmelsruhe drin . . . himmlisches Licht bloß . . .  
 o Herr Jesus Christ . . .

### Zweite Szene

Der Meßner kommt wieder, ein brennendes Wachlicht an einer Stange.  
 Er zündet am Hochaltar die Kerzen. Die Turmuhr schlägt ein paar  
 Schläge dumpf und einsam.

#### Die alte Bettlerin

humpelt zu ihm hin

Gelobt sei Gott Vater . . . Gott Sohn . . . und Gott  
 heiliger Geist . . .

#### Der Meßner

während seines Luns

Gelobt sei der Herr . . . (Er zögert und horcht plötzlich gespannt.)

#### Die alte Bettlerin

Lieber Herr Meßner . . . warum seid Ihr so bleich  
 . . . warum zittert Euer Licht in Euren Händen . . .

#### Der Meßner

Ich bin nicht bleich . . . betet auch Ihr ruhig . . .  
 ich zittere . . . o ja . . . stört mich nicht . . . betet

nur ruhig für Euch weiter... die Kirche bleibt offenbar heute ganz leer... aber die Kerzen für Gott sollen doch brennen... (Er fährt im Anzünden fort.) ja... ich zittere... weil auch ich inbrünstig bete... nur deshalb zittere ich... denn nur Gott kann helfen mit seiner Engelschar... und Christus am Kreuze kann denen ins Gewissen drohen, die diese Nacht aus Tiefdunkel Feuer über unsere Stadt geschüttet... und die ankommen werden, um die Stadtstraßen mit Mordgeschrei auszufüllen...

Die alte Bettlerin ist wieder niedergekniet und murmelt hastig weiter ihren Rosenkranz.

Der Mesner hat die Lichter am Altare jetzt angezündet, bekreuzt sich, knixt und geht in die Sakristei zurück.

Die Glocken fangen mächtig zu läuten an. Aber sie brechen nach wenigen Schlägen jäh ab, mit schrillum Bruch.

### D r i t t e S z e n e

#### Ein alter Bettler

kommt von einer anderen Seitentür aus hereingehumpelt. Wirft sich nieder und betet, dabei immer lauter werdend

D... du... benedeiter Christ... o du... Gott der Heiligen und Sünder... o du barmherziger Erlöser, der du Räubern und Mördern und Brandstiftern ins Gewissen redest... o... wo findet der Gejagte den Lohn seiner Angste... wo bist du, Herr, mit deinen heiligen Engelscharen...

## Der Meßner

ist eilig aus der Sakristei getreten

Wenn Euer Angstschrei auch in Euch heiß zum Himmel schreit . . . und das Blut Euch die Adern zerbrennt wie mir . . . hier den Frieden des Gotteshauses dürft Ihr doch nicht mit Lärm stören . . .

## Der alte Bettler

O . . . lieber Herr Meßner . . . schreien muß ich es in dein Angesicht, Gott . . . sie haben diese Nacht über die Dächer der Stadt Feuer geschüttet . . . Feuer hat es geregnet . . . Blitze sind in den Straßen zersprungen . . . Menschen sind in Stücke zerrissen . . . Häuser sind eingefallen wie Zunder . . . Häuser brennen jetzt noch in die Morgen-  
sonne . . . (Er beruhigt sich plötzlich.) Ihr wißt es wohl noch gar nicht . . .

## Der Meßner

Ja ja . . . ich weiß alles . . . auch mir fliegen die Glieder von Hasse und Rache . . . aber hier ist eine Stätte, die durch erhabene Stille Gott angehört . . . und auch dein Herz muß hier wieder still werden, wenn du jetzt den Erhabenen um Hilfe anflehst . . .

Der alte Bettler ist wieder aufs Angesicht niedergefallen und betet nun fiebrisch leise.

## V i e r t e S z e n e

Anderer Bettler und Bettelweiber sind unterdessen aus verschiedenen Türen hereingekommen in Gruppen. Gescheucht. Wortlos. Sie drängen sich. Knien und beten sofort für sich.

## Der alte Bettler

ist plötzlich aufgesprungen. Hart

Warum ruft Ihr den Bischof nicht... und die Pfarrer... und die Chorknaben... daß sie den Geängstigten Trost bringen... und Halt bringen...

Die Glocken beginnen neu zu läuten. Der Ton reißt wieder schrill ab.

## F ü n f t e S z e n e

Es kommen allerhand Stadtmenschen. Jung und alt. Viele Greise. Viele Frauen und Mädchen. Alle wie aufgelöst. Die Hauptkirchentür ist auch aufgestoßen worden und bleibt eine Weile offen. Man hört von draußen Stimmenaufruhr. Die Menschen, die hereinströmen, sind in den verschiedensten Verwahrlosungen. Als wenn sie während des Ankleidens von einem Schreck überrumpelt worden wären. Sie knien alle hastig nieder. Viele Frauen weinen, Tücher vor den Augen. Ein Nonnenchor mit Orgel hebt eine Mendelssohnsche Motette von der Galerie über der Haupttür an. Die Haupttür ist wieder geschlossen. Der Nonnenchor bricht so jäh ab wie die Glocken. Alle Betenden reden erschreckt die Arme nach dem Hochaltar. Man hört einen Donner und ein Geklirr, als wenn am Kirchendach etwas zerbräche.

## Der alte Bettler

ruft neu aufgesprungen

Warum ruft Ihr den Bischof nicht... und die Pfarrer... daß sie uns Geängstigten Trost bringen



... und Halt bringen... und Gott mit uns inbrünstig bitten, unsere Feinde zu erschlagen...

Der Frauenchor setzt von neuem lieblich ein. Und der Gesang hallt, indessen nun auch die Glocken eine Weile brausen. Alle beten mit fiebernden Gesichtern.

### S e c h s t e S z e n e

Aus der Sakristei schreiten der Bischof und einige Geistliche im Ornate. Von der anderen Seite die Haupttür wird neu aufgerissen. Es strömen neu geängstigte Menschen herein.

Die Geistlichkeit ist an den Hochaltar getreten und beginnt zu hantieren. Der Gesang setzt jäh aus. Die Glocken setzen jäh aus. Alle Betenden nehmen eine Fluchtstellung ein.

### Der Bischof

hat sich erschrocken zu der Menge gewendet, das Kreuz in der Hand Ruhe... Ruhe... Besinnung... Besinnung... wir stehen alle in Gottes Hand... wir stehen alle in Gottes Hand...

Ein paar Kinderstimmen haben allein die Motette weitergesungen. Jetzt verhallt auch dieses Singen. Es tritt tieffste Stille ein. Man hört neuen Donner. Die Haupttür springt wieder auf. Ein Hilfeschrei dringt herein.

### S i e b e n t e S z e n e

Durch das Kirchentor schreitet eine vornehme, mädchenhafte Frau, lieblich, wie auf Samtschuhen so weich, verlegen lächelnd herein. Sie geht durch die Mitte, von allen Blicken verfolgt. Mitten unter den Knienden kniet sie selber, knixt nach dem Altare hin und sagt dann mit sanftem Lächeln rechts und links, während sie sich wieder erhebt Fürchtet euch doch nicht... seht ihr... auch ich bin nur ein schwaches Weib... und trage ein

Kindlein in meinem Schoße... das Ebenbild meines Geliebten... auch mein Geliebter ist nicht mehr bei mir, daß er mich heute vor dem Unheil schützen könnte... auch er ist jetzt nur unseres Vaterlandes Soldat... aber Einer ist größer als alle Feldherren... und alle Kaiser und Könige dieser Erde... und wird größer bleiben... fühlt ihr hier nicht seinen Odem wehen... seines Kleides Saum glänzt zu den Fenster herein... fühlt und seht ihr es nicht...

Alle haben bei ihren Worten wieder die Köpfe zum Gebet gesenkt. Stehende sind wieder niedergekniet. Der Bischof hat sich einen Augenblick zurückgewandt. Die Geistlichen hantieren wieder. Ein inbrünstiges, murmelndes Beten. Donnerrollen, das aber das Beten nur noch hastiger macht. Die Kinderstimmen beginnen neu die Motette. Sie singen selig in das Murmeln. Neuer Donner.

### Achte Szene

#### Ein junges Weib

ist wie gehetzt aufgesprungen. Fiebrisch ihr Gebet murmelnd. Immer lauter. Endlich furchtbar geängstigt

Heilige uns... heilige uns... heilige uns, Gott... der du Macht hast über Himmel und Erde... heilige unsere Blutängste, daß sie standhaft bleiben und stehen wie harte Steine am Wege... heilige unsere Blicke, daß sie wie spitze Dolche in unserer Feinde Augen sehen... heilige unsere Seelen mit Hasse und Fluche, daß wir lüstern werden nach kühnen Mordtaten wie Verdürstende nach der Wasserquelle...

## Ein alter, grauhäuptiger Krüppel

der an zwei Stangen läuft, schwingt seine Stelze

Heilige unser Blut, daß es sich nach dem Blute der Feinde sehnt, wie eine sterbende Mutter nach ihrem neugeborenen Kindlein . . . laß uns ergrimmen, wie Räuber ergrimmen . . . laß uns die Feinde verfluchen, wie die Harpyien verfluchen . . . laß unsere Feinde verröcheln . . . mit Urten von uns erschlagen . . . erstochen mit Dolchen . . . von Krallenfingern erdroffelt . . . mutig müßt Ihr sein . . . erhebt euch . . . sie werden hereindringen . . . sie werden auch in Gottes Stätte dringen . . . erhebt euch . . . wer wollte sich angesichts der Feinde fürchten . . . wer wollte geängstigt von dannen fliehen . . . (Neuer Donner. Es springen Leute an die Türen.) Verriegelt die Türen . . . Der Bischof in plötzlicher Aufregung. Auch die Geistlichen laufen nach den Türen. Das Volk in Aufregung vor den Türen. Alles drängt sich in Gruppen zusammen.

## Das junge Weib

schreit neu

Macht euer Leben jetzt kostbar . . . die Feinde . . . die Feinde . . . hört ihr . . . ihre Trommeln wirbeln durch unsere Straßen . . .

## Der Krüppel

Feindesgeschrei . . . Trommeln . . . ihre Pfeifen spielen . . . hihhi . . . ihre Pfeifen sind giftig . . . sie tirillieren uns zum Hohne . . .

## Ein altes Weib

ekstatisch

Feinde . . . Schänder . . . Bestien . . . Mordbrenner  
 . . . Mörder . . . Mörder . . .

Der Bischof ist an den Hochaltar gelaufen und hat Kelch und Hostie  
 eingewickelt und in seinen Arm geborgen.

## Ein anderer Geistlicher

ruft

Kommt doch zur Besinnung . . . wir stehen alle in  
 Gottes Hand . . .

## Neunte Szene

Es wird mit tüchtigen Artschlägen an verschiedene Kirchthüren zugleich  
 hart angepocht. Die Beter und die Geistlichen haben in der Angst  
 jetzt sinnlose Dinge ergriffen. Einige Greise und Weiber kleine Bet-  
 stühle. Andere haben die Buchhalterbretter aus den Bänken gebrochen.  
 Auch Fußbänke ergriffen.

Der Messner beginnt sinnlos Orgel zu spielen.

Die Kinder- und Frauenstimmen wollen neu anheben.

Alle Beter beginnen mit fiebernder Angst mitzusingen. Oder vereinzelt  
 auch hinauszuschreien.

Die Glocken werden jetzt unsinnig geläutet. Dazwischen immer nur  
 die Artschläge dröhnend hörbar sind.

## Die vornehme, mädchenhafte Frau

erhebt sich wieder und sagt ganz sanft und ruhig, mit verlegenem  
 Lächeln, während plötzlich alles schweigt und mit entsetzten Blicken  
 nach den Thüren hin erstarrt

Haltet euern Haß in eurer Brust eingeschlossen,

wie ein Raubtier hinter Gitterstäben . . . ihr Greise und Weiber und Kinder . . . Haß muß ohnmächtig bleiben in denen, die nur selber nach Hilfe schreien . . . fügt euch in den Willen dessen, der Siege austreut und Wunden schlägt . . .

### Zehnte Szene

Von verschiedenen Türen aus kommen plötzlich deutsche Soldaten. Man hatte nur noch das Zersplittern der Türen gehört. Irdisches Lärmen und soldatisches Gewimmel hallt herein. Auch Gewehrschüsse. Einzelne drücken sich hinaus.

#### Ein deutscher Hauptmann

Die Kirche reinfegen . . . und Achtung . . . keinem ist zu trauen . . . jeder legt erst die Mordhölzer aus der Hand . . . und was sie sonst in der Hand tragen . . . wer auch nur die geringste Miene macht, wird niedergeschossen . . .

Dem Bischof fällt der dreiarmige Leuchter auf die Steine.

#### Der deutsche Hauptmann

Die geistlichen Herren sind Gefangene . . . werden ins Stadthaus geführt . . . nun bitte, meine Herren . . . kein Besinnen weiter . . . genügende Eskorte . . . weil das Stadtgesindel Wölfe sind . . . (Zu den Geistlichen) jeder geringste Befreiungsversuch bringt Ihnen den Tod . . .

## Ein jüngerer Offizier

ruft von einer anderen Seite

Die Kirche ganz leer machen . . . hinaus alles . . .  
alles hinaus aus der Kirche . . .

Deutsche Landwehrlaute treiben die fast erstarrten Beter hinaus.

## Ein anderer jüngerer Offizier

mit einer Soldatengruppe

Seht auch in alle Schlupfwinkel . . . seht in die  
Sakristei . . . lauft rasch durchs Turmhaus . . . aber  
zu dreien gefälligst . . . sonst überfallen sie euch  
hinterrücks . . . und erwürgen euch . . .

Die Geistlichen sind bereits fortgeführt. Die Kathedrale hat sich  
geleert.

## Der deutsche Hauptmann

tritt in die Mitte des Raumes und blickt sich geschäftig nach allen  
Seiten um

Nur immer hinaus . . . keinerlei Maulaffen hier . . .  
hinaus noch die letzten . . . die Kathedrale wird  
leer gemacht . . . eine Wache von drei Mann auf  
den Turm hinauf . . . auch im Innern eine Wache  
von drei Mann . . . einer im Mittelschiff . . . einer  
im Vorraum . . . einer in der Sakristei . . . vor dem  
Haupteingang draußen ein Doppelposten . . . die  
Seitentüren verschließen . . . die Schlüssel behält der  
Mann im Kirchenschiff . . . und wachsam sein . . .  
nur wachsam sein . . . auch die Diener Gottes können  
zu Hyänen werden, wenn die Kriegsnot sie hoff-  
nungslos heßt . . .

Meldende Soldaten treten hintereinander vor ihn.

## Der erste Grenadier

Alle Schlupfwinkel sind genau durchgesehen . . .

## Ein zweiter Grenadier

Auch das Turmhaus ist völlig leer . . .

## Der dritte Grenadier

Alle Nebenräume sind scharf durchgesehen . . . und alles ist sorgfältig verschlossen . . .

## Der deutsche Hauptmann

Gut . . . und nochmals . . . aufpassen wie die Spürhunde . . . unter solchen Kathedralen gibt es auch allerhand Unterirdisches . . . neben den ungemessenen Kirchenschätzen . . . natürlich ausharren, bis Ablösung kommt . . . macht eure Sache gut . . . vielleicht muß man auch ein Bataillon in der Kathedrale unterbringen, wenn es in der Stadt an Platz für die Soldaten mangelt . . . also . . . (Ab. Auch die noch anwesenden Soldaten.)

## Elfte Szene

Der deutsche Landwehrmann, der zur Wache im Kirchenschiff kommandiert ist, ist allein anwesend. Er geht von Seitentür zu Seitentür, um die Schlösser zu schließen. Klinkt daran, um zu prüfen, ob sie verschlossen sind. Und kommt einsam mitten durch den Gang. Blickt sich um. Blickt hoch. Bleibt an einer Bank stehen. Stellt sein Gewehr ab. Setzt seinen Helm ab. Setzt sich in eine Bank nieder. Nimmt ein Taschentuch und wischt sich den Schweiß aus dem Gesicht.



Dann stemmt er die Ellenbogen auf die Bank vor ihm und bedeckt mit beiden Händen seine Augen. Von einem hellen Sonnenstrahl aus einem Kirchenfenster getroffen, hebt sich ein lichtgrünes, vergoldetes Muttergottesbild mit dem Kinde über dem Hochaltare besonders scharf heraus.

### Der deutsche Landwehrmann

läßt auf die Bank gelümmelt die Augen wieder frei. Sagt seufzend und zu sich selber redend

Wunderbar . . . ein Dom . . . eine hohe, fühle, totenstille Wölbung . . . wessen Sinn und allertiefstes Wesen schweigt hier in unbegreiflicher Wonne ! . . .

### Die Gottesmutter

sanft und leise

Gottes Frieden, der höher ist als alle Vernunft . . .

### Der deutsche Landwehrmann

Vier volle Tage, sagte der General . . . sonst wüßte es keiner . . . vier volle Tage hat der tobende Sturm gegen die Stadt in Hirn und Seele gewütet . . . ein ganzes Jahr . . . eine ganze Ewigkeit . . . eine ganze Ewigkeit . . . bis auf einmal dieser Gottesfrieden kam . . . hier . . . einsam . . . auf dieser Kirchenbank . . .

### Die Gottesmutter

sanft und leise

Euch alle, ihr Menschenkinder, hab ich in meinem Schoße getragen . . . eurer aller Seele ist von meiner Seele . . . mit euch trage ich eure Schmerzen . . .



hier ist Bethesda . . . die Liebe spricht es . . . deine Mutter spricht es . . . deine Mutter spricht es . . .

### Der deutsche Landwehrmann

Alle Schreden verwichen . . . Hurrageschrei und Wehgeschrei . . . Siegesgesang der Kolonnen . . . Stöhnen und Fluchen hat diese Gottesstille jäh eingeschluckt . . . ehernes Schweigen quillt durch alle unsichtbaren Ritzen . . . und meine Augen starren nur in den zitternden Sonnenstrahl, der dich, heilige Jungfrau, umleuchtet . . .

In der Kanzel an einer mittleren Säule regt sich unerwartet aus einer ungesehenen Tür der Mesner, steckt seinen Kopf verstoßen hervor und beobachtet den Landwehrmann.

### Die Gottesmutter

Deine Hände sind voll Blut . . . dein Rock klebt vom Gehirn deines Feindes . . .

### Der deutsche Landwehrmann

Ja ja . . . heilige Jungfrau . . . meine Hände sind voll Blut . . . meine Rockzipfel kleben vom Gehirn meines Feindes . . . und Schauer stöhnen aus mir und Siegerfreude . . . und bin zerknirscht . . . und bin erhoben . . . und sehe alle Dinge wie durch einen Flor . . . todermüdet . . . soll immer wachen . . . bis wieder die harten Donnerschläge des Schicksals rollen . . . bis wieder der irdische Lärm

in die Seele dringt . . . wache du, die du im Lichte schwebst . . . (Er ist sitzend eingeschlafen.)

### Die Gottesmutter

Das Blut an deinen Händen wird stumm vertrocknen . . . die Liebe spricht es . . . deine Mutter spricht es . . . deine Mutter spricht es . . .

## Zwölfte Szene

### Der Mefner

beobachtet scharf, horcht und schleicht dann mit gänzlich geräuschlosen Schritten die Kanzeltreppe nieder und von rückwärts dem Schlafenden nahe. Wie er ganz heran ist, blickt er ihm verstohlen und haßgierig über die Schulter lange in das schlafende Gesicht. Reißt aus seinem Chorhemd einen spitzen Dolch, holt kurz aus und ersticht den Landwehrmann, der sogleich in die Bank zurück und auf den Boden fällt. Betrachtet den Verrückelten, starrt ihn mit immer leidenschaftlicherem Blick an, ruft leise:

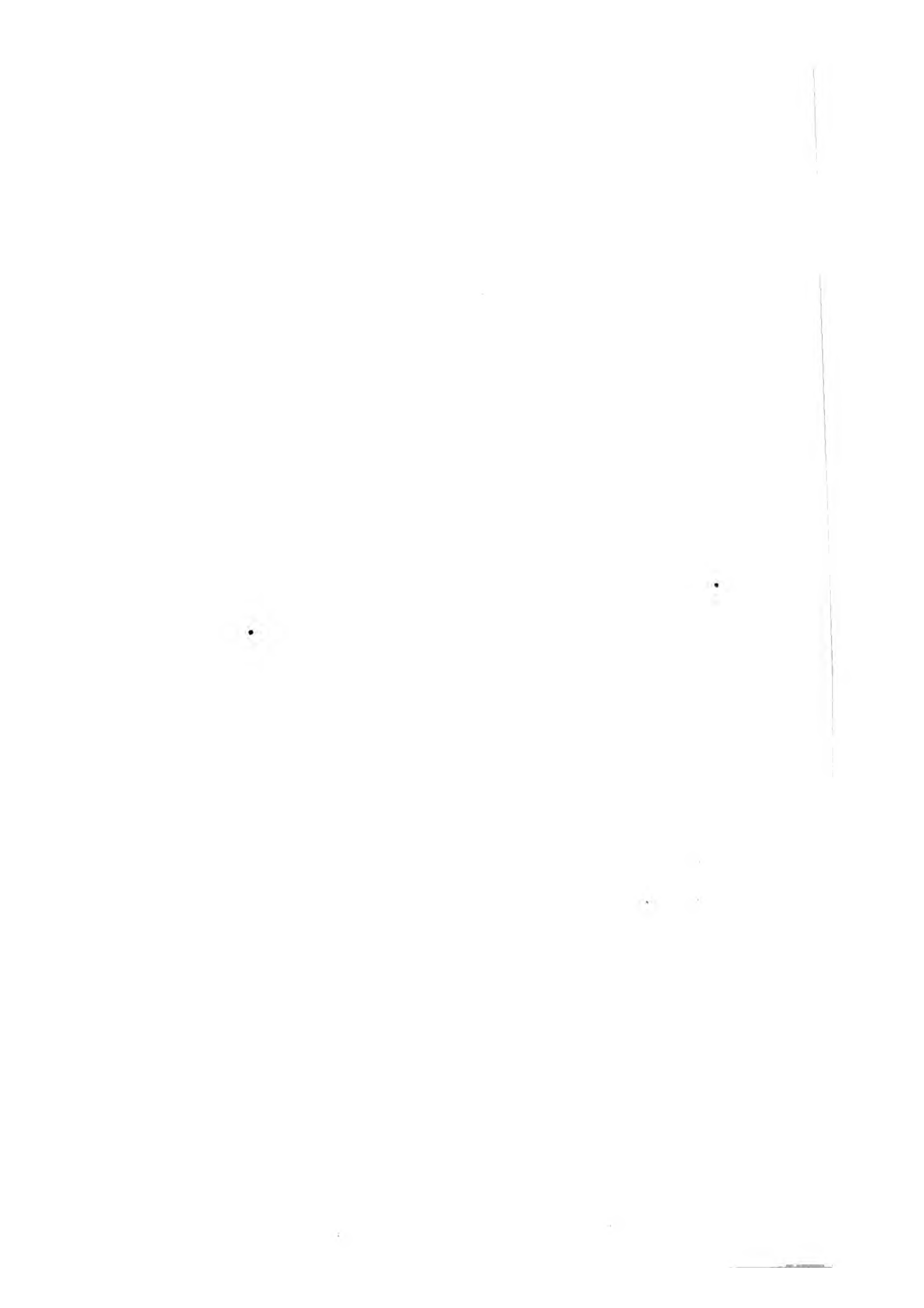
Menschenbruder . . . (eindringlicher) Menschenbruder . . .  
(greift ihn in die Arme, schüttelt ihn, läßt ihn entsetzt von sich, erhebt sich, sieht sich scheu um, flieht wie von Furien gejagt, schreiend)  
ich bin ein Mörder . . . ich bin ein Mörder . . . ich bin ein Mörder . . .

### Ein Landwehrmann

der im Vorraum Wache gehalten, ist schon in der Haupttür erschienen, dem der Mefner entgegenrennt. Der Landwehrmann hat die Lage sofort übersehen, hat den Revolver ergriffen

So mußt du wieder gemordet werden . . . da . . .  
(Er erschießt den Schreienden.)

Während draußen von einer heranmarschierenden Kolonne „Die Wacht am Rhein“ klingt, fällt der Vorhang.



# Hockende Vampire

## P e r s o n e n

Ein altes Weib

Ein jüngeres Weib

Ein junges Weib

Andere Weiber

Ein uralter Fischer

Ein deutscher Matrose (Andrees)

Ein zweiter Matrose

Ein dritter Matrose

Andere Matrosen

Am Strand am Kanal

---

---

Strand im Sternenlicht und in Nacht. Links ein Dünenhügel. Tief  
zerschossene Fischerhütten. Ein paar Bootsreste im Sande eingewühlt.  
Eine Hütte verwahrlost, aber mit unversehrtem Dach und noch unver-  
kehrten Mauern. Dahinter das Meer weit hinaus.

### Erste Szene

Ein hudliges, lumpiges Weib, grauhaarig, in ein schwarzes Um-  
schlagetuch eingehüllt, eilt aus einer der Hütten. Sie blickt nach dem  
Sternenhimmel. Dann in die See hinaus. Dann scheu und jäh nach  
dem tieferen Dünenhügel.

### Ein jüngeres Weib

kommt ihr aus der Hütte nach, genau wie die erste, geht und zerlumpt.  
Und in das Dunkelstuch gehüllt.

Du bleibst in dem Stubenloche . . . die Feinde sind  
nahe . . .

### Das alte Weib

hämisch

Ich hab einen Scherben gefunden . . . einen scharfen  
Scherben . . . und ein altes, verrostetes Hackebeil hab  
ich gefunden . . . hehehehe . . . dort oben starren die  
verfluchten Riesenrohre in den Sternenhimmel . . .

### Das jüngere Weib

Wirf den Scherben weg . . . rasch . . . wirf das  
Hackebeil weg . . . Feindwachen können überall auf-  
wachsen wie's Strandgras . . .

## Das alte Weib

will doch dem Hügel zuschleichen

Nichts haben sie uns gelassen sonst . . . diese Bestien  
 . . . nichts haben sie uns gelassen . . . als Zähne und  
 Krallen . . . such dir einen Rollstein . . . daß wir die  
 Bestien dort oben erschlagen . . .

## Das jüngere Weib

hält sie

Keinen Schritt gehst du weiter zu dem Hügel . . .  
 wahnsinnig bist du . . . greuliche Augen hast du noch  
 immer . . . du bleibst . . . komm an den Strand  
 meinetwegen . . .

## Das alte Weib

Hehehehe . . . ich kenne den Griff . . . jetzt im Dun-  
 keln . . . hehehehe . . . ich werfe nur mein Umschlage-  
 tuch so wie ein Lasso . . . da . . . ich hab einen Stein  
 eingebunden . . . gleich um den Hals einer blauen  
 Bestie . . . so eines deutschen Wachtpostens . . .  
 hinterrücks reiße ich ihn nieder . . . wie gestern . . .  
 werf ihn in den Sand . . . ehe er schreien kann . . .  
 ziehe die Schlinge fest zu . . . daß er nur einen ein-  
 zigen Augenblick röchelt . . . und dann nicht mehr  
 miaut . . . hehehehe . . . wie gestern . . .

## Das jüngere Weib

Schweig . . . du gehst nicht zu dem Hügel . . . dein  
 Blut treibt noch immer irrsinnige Blasen . . . danke

deinem Schöpfer, daß keine dieser Bestien unsern Jähzorn ahnt . . . keine ahnt den Greuel von gestern . . . komm an den Strand . . . dort oben liegen jetzt hundert . . . Wächter und Wachhunde . . . eine ganze Horde . . . die einen Schlaf haben . . . leise wie Mütter, wenn der Säugling in Windeln auch nur einmal ganz leise wimmert . . . sie werden dich mit dem Bajonett einfach an die Wand speißen . . . nichts weiter . . . du blutgierige Bettel . . .

#### Das alte Weib

Hehehehe . . . du redest wie dein Großvater . . . der zahnlose Gimpel . . .

#### Das jüngere Weib

Laß du Großvater zahnlos sein . . . Gott hat ihm die Zähne gegeben . . . und jetzt hat er sie ihm auch wieder genommen . . . auch dir sind deine Brüste längst verwelkt und werden zu Runzeln . . . Großvater ist trotzdem ein heiliger Mann . . . was hat der himmlische Herr sich zu Jüngern gewählt, sagt der Großvater . . . Fischersleute hat sich der himmlische Herr zu Jüngern gewählt, sagt der Großvater . . .

#### Das alte Weib

hassprühend

Wölfe wird er wiederfinden . . . der himmlische Gott



... nicht Fischersleute ... Wölfe ... Mann und  
Weib ... nicht Fischersleute ...

### Das jüngere Weib

weinend

Meine Haare hängen auch nur noch in Zotteln um  
mich ... wie bei einer verjagten Wölfin ... im  
Kote muß man wühlen nach Bissen von Wurzeln  
... weil wir hungern ... und auch mein Blut ist  
brandig wie ein Geschwür ... sehnsüchtig immer  
... sehnsüchtig immer ... (Sie haben sich beide in den Strand  
niedergehockt, dicht nebeneinander, mit scheuem Blick nach dem Hügel.  
So sitzen sie, starr, jede mit den Armen ihre Knie umfassend.)

### Das alte Weib

Auf dem Hügel brennt nicht ein Funke von Licht  
... die Bestien hüten sich ...

### Das jüngere Weib

Schweig ... blicke ins Meer hinaus ... die Wogen  
rollen ... ferne liegt England ... Englands Küste  
liegt im Dämmer begraben ...

### Das alte Weib

Huh ... da drinnen schreit der alte, zahnlose Gim-  
pel schon wieder seine Gebete ... stopft doch dem  
Nase das Maul ... der irrsinnige Heilige peitscht  
mich vollends zum Wahnsinn ...

## Zweite Szene

Ein junges, ebenso verwahrlostes Weib, hudlig und halb bekleidet, mit dem schwarzen Umschlagetuch verhüllt, eilt aus dem unversehrten Hause auf die beiden Hockenden zu.

Hantje . . . Mutter . . . der Kummer zerfrißt mich . . . ist das eine Lebensnacht . . . ist das nur ein Alp, der mich würgt . . . die Heimaterde Trümmer . . . die Mannsleute draußen . . . die Hälfte erschlagen . . .

## Das alte Weib

haßsprühend

Fische, einen Zentner hab ich in der Butte getragen . . . geschleppt hab ich wie ein geduldiges Vieh . . . und wenn er mich schlug, hab ich stille gehalten . . . jetzt bin ich keine Mutter mehr . . . jetzt bin ich kein Weib mehr . . . Haß und Rache schreien in mir wie giftige Würmer . . . blutdürstig bin ich . . . (Sie ist aufgesprungen.)

## Das junge Weib

hält sie zurück

O Mutter . . . preß die Zähne zusammen . . . daß dein Haß nicht über den Strand fliegt . . .

## Das alte Weib

lachend

Wenn auch auf dem Hügel kein Funke Licht brennt . . . die Bestien wachen doch . . . der Meerwind ist ein Räuber . . . er ist mit den Bestien im Bunde . . .

## Das jüngere Weib

Setzt Euch in den Sand nieder, Mampe . . . starrt ins Meer hinaus . . . die Wogen rollen . . . ferne liegt England . . . Englands Küste liegt im Dämmer begraben . . .

## Das alte Weib

Wie euch die Bestien untersuchten . . . weil ihr jung seid . . . wie sie euch angriffen . . . an eurem Fleische herumgriffen . . . da . . . (Sie buddelt im Sande) ist ein Dolch . . . Mampe . . . Dolch und Fischmesser habe ich vergraben . . . hier . . . steckt es in eure Lumpen . . . tut verliedt . . . die Bestien sind toll auf junge Weiber . . . braucht nur verliedt tun . . . braucht ihnen nur die Brüste zu zeigen, da wedeln sie . . . da könnt ihr sie firren . . . da fragen sie nach gar nichts . . . hehehehe . . . nur wachsam sein dann, wenn der Augenblick kommt . . . daß ihr den Bestien den Dolch jach . . . hinterrücks in den Rücken stoßt . . . wie der Seeadler die Rippen der Möwe einhackt und in den heißen Eingeweiden herumwühlt . . . hehehehe . . .

## Das junge Weib

weinend und hart

Schweig, sag ich . . . Mutter . . . danke dem Schöpfer, daß der Sturm gestern abend vom Lande stand . . . und die nackten, verstümmelten Leichname ins Meer hinaus trieb . . .

Das alte Weib

Hehehehe . . . keiner konnte uns auch nur der geringsten Sünde zeihen . . . keiner konnte sagen, wir hätten auch nur die geringste Kreatur zu Tode gemartert . . . (Pause.)

Das junge Weib

das sich in derselben Stellung wie die beiden ersten neben sie hingehockt Mutter . . . draußen . . . sieh . . . es hebt sich und schwankt doch draußen ein Boot . . . o Mutter . . . ich hab ein leuchtendes Gesicht plötzlich . . . Rettung kommt . . . ich sehe scharf . . . der Heilige schreitet voran über die Wellen . . . bringt heimlich Leute von uns . . . Leute von uns . . . die uns retten wollen . . . die uns vogelfreie, gemarterte Weiber retten wollen . . .

Das alte Weib

kalt

Kreische nicht . . . törichte Elster . . . schwachsichtig bist du . . . der Wahn hat schon manchem einen heiligen Retter vor die Nase gegaukelt . . . schwachsichtig bist du, Tochter . . . Feindeschiffe werden es sein, die kreuzen in dem fernen Seedämmer . . . auch der Strand starrt von ihren Riesenrohren . . .

## Dritte Szene

## Ein uralter Fischer

mit einer Zipfelmütze, sonst nur in Hosen, Hemd und barfuß, kommt aus einem Gestrümmel, hat Laue um Arm und Schulter gewunden und schleift ein Tau hinter sich aus der Lür den Strand entlang. Vor sich hinredend

O heiliger Nikolaus . . . o heiliger Nikolaus . . .  
da kann ein Mensch ruhig weiter machen . . . jetzt,  
wo es Nacht ist . . . ruhig seine Netze legen . . . ruhig  
seine Netze legen . . . ruhig seine Netze einziehen,  
wenn sie am Morgen voll Fische sind . . .

## Vierte Szene

Ein halbangekleidetes, hartes, jähes Weib mit grauen Haaren stürzt ihm aus dem Gestrümmel nach

Vater . . . rein kommt Ihr wieder . . . seid Ihr verzückt geworden, Vater . . . Ihr bleibt im Hause . . . die Teufel sind nahe . . . alter Narr . . . Ihr wart einer . . . Ihr verhaltet Euch ruhig . . . zählt Euch die Schicksalsminuten an den Knöpfen und Fingern ab, wenn Ihr wieder nicht schlafen könnt . . . ich binde Euch an die Bettlade fest, wenn Ihr Euch noch einmal vom Flecke rührt . . . rein . . . sofort ins Haus rein . . . und nicht gemückt weiter . . . habt wohl noch nicht genug, wie die Bestien gestern unsere Wohnlöcher untersuchten . . . die Trümmerhaufen . . . ob wir auch Pistolen hätten . . . und

die alten Gewehre nahmen sie aus der Ecke . . . und die Küchenmesser nahmen sie . . . und die paar alten Sichel . . . und die paar Sensen fürs Strandgras nahmen sie . . . alles . . . und griffen uns am Leibe herum . . . geile Hunde . . . bis Beate sie anspuete . . . und einem in den Hals biß . . . und jetzt dort in der Kuhle im Sande verfault . . . wo das Handgemenge mit den drei deutschen Matrosen entstand . . . und wo nun tausend Möwen Jammer schreien . . . ach . . . laßt die Toten verfaulen . . . (Sie stößt den Alten vor sich ins Haus.)

Der uralte Fischer

beim Verschwinden beider

O heiliger Nikolaus . . . o heiliger Nikolaus . . .

Fünfte Szene

Ein anderes junges, verwahrlostes Weib erscheint unterdessen hastig auf der Hüttenchwelle, genau so hudlig und halb bekleidet und ins Dunkeluch eingehüllt. Sie läuft zu den Hoedenden heran. Rufend  
Totsein ist besser . . .

Eine Zweite

gleich dahinter aus anderen Trümmern

Totsein ist besser . . .

Eine Dritte

gleich dahinter aus anderen Trümmern

Der Kummer zerfrißt mich . . . (Sie stehen bei den Hoedenden.)

## Das alte Weib

Preßt die Zähne zusammen... der Hügel ist nahe...  
wenn auch auf dem Hügel kein Funke Licht brennt...  
die Bestien wachen...

## Das jüngere Weib

Schweigt... setzt euch in den Sand... starrt ins  
Meer hinaus... die Wogen rollen... ferne liegt  
England... Englands Küste liegt im Dämmer be-  
graben... (Sie setzen sich hodend dicht neben die anderen.)

## Sechste Szene

## Das junge Weib

wie sie wieder alle starr sitzen

Mutter... nein... ich sehe es genau... es hebt  
sich und schwankt dort draußen ein Boot... o  
Mutter... es ist kein Wahn... ich hab ein leuch-  
tendes Gesicht plötzlich... ich sehe es scharf... der  
Heilige schreitet voran über die Wellen... Jesus  
selber... er bringt heimlich Leute von uns...  
Leute von uns... die uns retten wollen... die  
uns vogelfreie, gemarterte Weiber retten wollen...

## Das alte Weib

dumpf

Närrisches Weibsgesücht... schwachsichtig bist du  
... das tanzende Boot wird dir gleich eine ganze  
Horde Heilige in den Schoß schütten... blicke nur



schärfer als mit Rindsaugen . . . und mit einer zärtlichen Weiberseele . . . das Boot kommt schon ganz nahe . . . (Starrende Totenruhe.)

### S i e b e n t e S z e n e

Ein Marineboot voll deutscher Matrosen sieht man einen Augenblick noch in den Wellen schwanken und dann an den Strand heranzufahren.

#### Ein Matrose

Heiliger Sanct Blasius . . . das ruckt einen ja auf, daß man das Zähneklappern kriegt . . . wo ist denn die Kette, her damit . . . das Meerwasser ist herrlich warm die Nacht . . . schwapp . . . schwapp . . . (Sie sind alle herausgesprungen und ziehen das Boot an den Strand.) schwappe nur tüchtig . . . das Boot muß noch weiter auf den Strand . . . aber es ist die Stelle . . .

#### Ein zweiter Matrose

Ja ja . . . dort ist ja der Hügel . . .

#### Der erste Matrose

Hahahaha . . . der ganze Strand ist jetzt unser . . .

#### Ein dritter Matrose

Übrigens hat die Muttersee gehöriges Apdrücken heute . . .

#### Ein anderer Matrose

Sie brachte uns doch an die richtige Stelle . . .



## Der erste Matrose

Dort . . . das ist der Hügel . . . seht ihr . . . unsere Riesenrohre ragen unheimlich zum Himmel . . . ich kenne auch alles übrige wieder . . .

## Ein anderer Matrose

Der Admiral sagte . . . Kinder, ihr müßt durch diese tolle See an den Strand . . . aber die Sache ist fast unmöglich . . .

## Ein anderer Matrose

Ach . . . unmöglich ist nichts . . .

## Ein anderer Matrose

Wenn einem nur nicht das Leben zu kostbar ist . . .

## Ein anderer Matrose

Wer was wagt, wird hellsehend wie der Teufel . . .

## Ein anderer Matrose

Ja . . . der Admiral sagte . . . Kinder, ihr müßt der Strandbatterie noch über die feindliche Hauptstellung genau Bericht geben, daß die großen Kanonen den Morgengruß scharf in die See hinaus dröhnen und sicher nach dem feilen England schleudern . . .

## Der erste Matrose

Stille, Kinder . . . da hocken Leute . . .

Ein anderer Matrose  
Greift eure Revolver fest...

Achte Szene

Einer der Matrosen

geht mit einer Laterne an die Frauen heran und leuchtet ihnen ins Gesicht  
Heult nicht... wir heulen auch nicht... schert euch  
in eure Hütten... ihr wartet wohl noch immer,  
daß euch eure Männer am Morgen den Fischfang  
bringen... der heutige Morgen bringt euch keinen  
Fischfang... Donnerkrachen und heilige Blitze wird  
er euch bringen... die uns allen das Blut erstarren  
machen... euch in ohnmächtigem Hasse... und  
uns... ach was... Quatsch...

Die Weiber sind plötzlich jäh aufgesprungen und nehmen jede eine  
scheue Fluchtstellung an

Ein anderer Matrose

vom Boote her

Du... Andrees... Vorsicht...

Der erste Matrose (Andrees)

Braucht gar nicht zu erschrecken... Weibern und  
Kindern, die sich ruhig verhalten, tun wir nichts...

Das alte Weib

kommt plötzlich prüfend und äugend auf den ersten Matrosen zu  
O, mein himmlischer Gott und Vater... wer ist  
es... Andrees... bist du's...

Das junge Weib

Nein, Mutter . . . was redest du . . .

Der zweite Matrose

ruft vom Boote

Vorsichtig, Kamerad . . . hahahaha . . . da kannst du dir ja unterdessen eine Weile einbilden, die unheimliche Alte wäre deine Mutter . . .

Einer

ruft zurück, während die kleine Kolonne dem Hügel zumarschiert  
Andrees . . . ihr beide haltet beim Boote Wache . . .

Kolonne ab.

N e u n t e S z e n e

Das alte Weib

sich näherschleichend

Andrees . . . hilf uns . . .

Der erste Matrose

Andrees heiße ich . . . ja ja . . .

Das junge Weib

Andrees . . . mein Gott . . . Andrees . . . wenn er es wäre . . .

Das alte Weib

heftig

Deine Mutter hat auch Schmerzen getragen . . .  
Deine Mutter ist auch nur ein geängstigtes Weib . . .

## Das junge Weib

Und je mehr man zernagt ist vom Fluche, desto heißer und hungriger sehnt sich eine Menschenseele ...

## Der erste Matrose

Andrees heiße ich wirklich ... aber ich bin weder dein Sohn ... noch ein Mann, der dich kennt ... bleibt gefälligst auf Entfernung ... ich bin hier auf Feindesboden ... wer kann wissen, was ihr Weiber im Schilde führt ... aber nun hört einmal zu ... solange ihr euch ruhig verhaltet ... könnt ihr mir meinetwegen euer Leid flagen ... vielleicht könnte auch meine Mutter so reden, wie du, Alte ... und vielleicht könnte so zärtlich wie die Junge auch mein Weib bitten und flehn ... ich habe auch ein junges Weib zu Hause, das vielleicht jetzt grade für mich betet ...

Die vier anderen zurückstehenden Weiber gehen Schritt um Schritt ein wenig näher. Sie reden heimlich untereinander.

## Das junge Weib

O Mutter ... er redet sanft wie Andrees ... Andrees ... wir starren Tag und Nacht ... Tag und Nacht stumm ins Meer ... mit leeren Augen ... ob bei Tage die Sonne über die Meerwogen scheint ... oder ob in der Nacht die See wie flüssiges Silber flimmert ... hoffnungslos ist unser Leben ... müssen wir alle verderben von dem heulenden Unheil ...

## Der erste Matrose

lachend

Fragt mich nicht darnach . . . ach was . . . die alte See verschlingt noch immer Mann und Maus . . . was wird dabei sein . . . das Unermeßliche ist nie am Ende . . . hahahaha . . . unzählige Fische haben die unzähligen Menschen schon aus der Meerestiefe herausgefischt . . . nicht . . . wer kann denn immerfort klagen . . .

## Das eine Weib

aus der Gruppe, während das ältere Weib, das den uralten Fischer ins Haus trieb, jetzt auch aus der Hütte eilig heranläuft.

heftig

Wer klagt denn . . . leichtfertiger Hundsfötter . . . lache nicht so frech . . .

## Der zweite Matrose

der am Boote beschäftigt ist, ruft

Na na . . . halte die Giftmäuler nur im Zaume, Andrees . . .

## Ein anderes Weib

weinend

Ach, lieber Herr . . . verhungerte Weiber sind wir . . . Fischerweiber . . . unsere Augen wissen schon lange nichts mehr vom fröhlichen Lachen . . . geängstigt sind wir . . . gehezte Seelen . . . ganz ausgetrocknet von aller Hoffnung . . .

Das junge Weib

lacht plötzlich scharf

Nein nein... rede nicht erst schwächlich... suche ihn nicht erst zu kirren... den Teufel...

Zehnte Szene

Der uralte Fischer

ist vor seine Schwelle getreten und ruft von dort ängstlich

Hütet euch vor den Vampiren... ihr fremden Leute... hütet euch vor den Vampiren... die euch das Blut aus den Halsadern saugen...

Das junge Weib

das sich in seinem aufschäumenden Zorn nicht mehr halten läßt Auch ich bin nur ein verzweifeltes, abgehetztes, verhungertes, hoffnungsloses Weib... aber du... bist mein Feind... grausig bist du... magst du Andrees heißen... du hast auch eine so zärtliche Stimme wie er... (In weinendem Zorn) in mir gibt es jetzt nur ein Aufschreien... dein Blut saugen, Feind... dein Blut will ich saugen... (Sie ist ihm plötzlich nahegesprungen und will ihn umklammern.)

Das alte Weib

ebenfalls zum Angriff ausbrechend

Blaue Räuber... verfluchte Lausebrut... Mißgeburten... teuflische Mißgeburten... (Der zweite Matrose ist schon bei den ersten Hatzworten herangerannt und tritt zögernd beobachtend und stumm mit dem Revolver in der Hand nahe)

## Der erste Matrose

hatte die Weiber ebenso rasch mit einem Stoße von sich geschüttelt,  
ist dabei wenige Schritt, scharf beobachtend, den Revolver in der Hand,  
zurückgetreten

Hahahaha . . .

## Der uralte Fischer

ruft wieder ängstlich von seiner Schwelle

Hütet euch vor den Vampiren . . . ihr fremden  
Leute . . .

## Der erste Matrose

Man vergreift sich nicht gern an Weibern . . . ich sag  
es euch deshalb noch einmal . . . unsere Revolver-  
kugeln sind furchtbar rasch . . . sind unbarmherzig . . .

## Das alte Weib

hämisch, indem sich die Weiber alle verstohlen abwenden

Hehehehe . . . wolltest dich wohl gar an den Teufeln  
vergreifen, unschuldiges Läubchen . . . hehehehe . . .  
danke dem Himmel, daß sie dich nicht noch schänden  
. . . ehe sie dich und mich und uns alle wie wilde  
Tiere niederknallen . . . hehehehe . . . (Möglichst wendet  
sie sich wütend zu dem uralten Fischer hin) altes, verwelktes  
Maul . . . zahnloses Gerippe . . . daß ich dich nicht  
auch noch erschlage . . . Mannsbild verfluchtes . . .

## Der zweite Matrose

Laß sie nur austollen, Kamerad . . .



## Das alte Weib

ruft dem uralten Fischer wieder hart zu, während sie plötzlich nach einer Hand voll Sand greift, die sie dabei nach ihm wirft

Scher dich ins Haus, sag ich . . . du morsches Totenbein . . . sonst gerate ich in Wahnsinn . . . sonst bring ich dich oder mich um . . . (Sie fängt zu laufen an.)  
du irrsinniger Gimpel . . . willst uns verraten  
(Das junge Weib läuft ihr nach und hält sie. Der uralte Fischer ist ins Haus verschwunden.)

Die Weiber haben sich scheu zusammengeknäult, drücken sich mit verfohlenen Blicken beiseite und hocken sich dann wieder in einer Reihe in den Strand nieder

## Elfte Szene

Vom Hügel aus ruft ein Matrose, indem die Bootsbemannung den Hügel wieder eilig niederstürmt

Andrees . . .

## Der erste Matrose

Zawohl . . . hier sind wir . . . wir leben noch . . .

## Ein Matrose

während sie alle vom Hügel zum Boote laufen

Befehl ausgeführt . . . die beiden mächtigen Rohre starren großartig in die Morgenluft . . . guckt euch um . . . dort ragen sie . . . und wenn auch die Sonne hinter den Nebelschwaden bleibt . . . der große Tag bricht doch an . . . Feuer sollen sie speien . . . diese stählernen Rachen . . . Feuer sollen sie ausblasen in ganzen Garben hinüber nach England . . . und alle



deutschen Seelen sollen lachen, wenn Blitz und Donner über die Meerfläche durch die Nebel dröhnt . . . da . . . das Boot ins Wasser . . . rasch . . . (Sie stoßen alle das Boot in die Wellen) dort schimmert S. M. grauer Schiffsrumpf im Morgenmeer . . . alle Mann ins Boot . . . (Sie gleiten hinaus.)

### Z w ö l f t e S z e n e

#### Das junge Weib

ruft dem ersten Matrosen, der als letzter dem Boote zueilt, nach Andrees . . . o Andrees . . . auch du wirst in der See versinken, wenn auch jetzt noch dein Blut von lachender Rache überschwillt . . .

#### Der erste Matrose

ruft zurück

Wir sind nicht bloß gewöhnliche, deutsche Matrosen . . . das begreift ihr wohl nicht . . . wir sind Befreier vom englischen Joche . . . an der Meerstelle, wo wir untergehen, sehen die späteren Seefahrer immer goldene Flammen über den Wellen tanzen . . . hahahaha . . . (Sie schwimmen hinaus.)

### D r e i z e h n t e S z e n e

#### Das junge Weib

vor sich hinstarrend

Mutter . . . er redet so stolz wie unser Andrees . . .

Das alte Weib

Als wäre ich seine Mutter... so könnt es mich dünken... und ist doch nur ein kochender Wahnsinn... kühn sind sie alle...

Das junge Weib

Kein Mann... und kein Weib kennt jetzt mehr das alte, gewöhnliche Leben... (Sie ruft sehnsüchtig in das Meer hinaus) Andrees... o Andrees...

Ein der Weiber

Schweigt still... starrt ins Meer hinaus... das Boot ist schon ein bleiches Gespenst...

Ein anderes Weib

Der Morgen jagt über die See...

Ein anderes Weib

Die Muttersee will mit anstürmen an die englische Küste... der Meeresturm rast schlimmer wie wilde Horden... draußen schimmern ferne Schiffsrümpfe im grauen Morgenmeer...

Das junge Weib

ruft wieder sehnsüchtig

Andrees... o Andrees... wer ist heute noch seiner Mutter Sohn... wer ist heute noch der Trost seines Weibes... (Sie ist aufgesprungen, steht da und läßt ihr Tuch zum Gruße flattern.)

## Das alte Weib

Rufe nicht mehr in die See hinaus... der Meerwind ist stärker als du... winke auch nicht, als wärst du ein irres Weib, das blöde hinaus in die Wellen lacht...

## Das junge Weib

ruft hart

Andrees... Andrees... grausig bist du... grausig ist das tanzende Boot, das dich fortträgt... grausig sind die grauen Schiffsrümpfe ferne im grauen Morgenmeer...

## Eins der Weiber

Schweigt still... starrt ins Meer hinaus... die Wogen rollen... Englands Küste liegt fern im Dämmer begraben...

## Vierzehnte Szene

Die erste Kanone wird gelöst. Alle Weiber fahren scheu in sich zusammen. Hüllen sich eng in ihre Lächer. Und ducken sich.

## Das junge Weib

Hei... das Grausen fliegt durch die Nebelschwad den... (Pause) auch unsere Heimat ist zerschlagen...

## Anderer Weiber

durcheinander klagend

Auch unsere Heimat ist zerschlagen... (Der zweite Kanonenschuß fällt.)

Die Weiber noch scheuer zusammengehockt.

Ein der Weiber

dumpf

Auch über England wird es jetzt Feuer regnen . . .

Ein zweites Weib

Auch über England wird es jetzt Feuer regnen wie  
über Sodom . . .

Ein drittes Weib

Wehe uns . . .

Alle

durcheinander

Wehe uns . . . auch unsere Heimat ist zer schlagen . . .

Ein anderes Weib

schreiend

Wehe England . . .

Alle

durcheinander klagend

Wehe England . . . wehe England . . . wehe Eng-  
land . . .

Der Vorhang fällt.



# Genie und Gespenster

## P e r s o n e n

Das Genie

Ein Herr im hohen Hut

Der bocksfüßige, schwarzgehörnte Teufel

Ein Bischof

Ein Richter

Drei Schwestern

Drei verwundete Soldaten

---

---

In einem hohen, gewölbten Laboratorium. Fenster hohe, gotische Bogen. Tausenderlei physikalische und chemische Apparate im Raum und an den Wänden. Eine Art offene Ofenhöhle mit Blasebalg aus der Wand. Ein großer Tisch, mit Instrumenten aller Art belegt, großem Tintenfaß usw. Ein ausgestopfter Uhu und drei ausgestopfte Maulwürfe stehen darauf. Eine Art Katheder. Die Stühle sind gewichtig geschnitzt und sehr kostbar und hochlehlig.

### E r s t e S z e n e

Die Tür wird aufgerissen. Ein kleiner, budliger, hektischer Mensch erscheint in einem violetten Seidenmantel, Nachthemd und Nachthose und die bloßen Füße in violetten Samtpantoffeln. Er ist offenbar in Erregung und Kampf mit irgend etwas draußen und drückt sich, während seiner Worte und Gesten mit dem Rücken zuerst zur Tür herein.

### Das Genie

heftig

Mein . . . ich ertrage es nicht mehr . . . ich ertrage es nicht mehr . . . draußen bleiben . . . draußen bleiben . . . ich habe das Trommeln und Pfeifen und Salvenschlagen und Gewehrknattern und Mörserdröhnen und Hurrageschrei und Gestöhn von Menschen und Pferden satt in meinen Ohren . . . ich will von diesen Angsten endlich verschlaufen . . . (Er wirft die Tür zu und taumelt auf seinen Arbeitsstuhl, in den er sich zusammenhockt.) jaaa . . . hier ist doch wenigstens Ruhe in meiner Werkstatt wie immer . . . ich war doch immer ein Friedensmensch . . . ein Mensch der einsamsten Stille . . . ein Maulwurf in stummen Erdgängen . . . ich zergrübelte



mir doch nur schweigend das Hirn nach heimlichen Kräften . . . wollte hinter die Geheimnisse Gottes kommen . . . wollte die Menschen beglücken . . . wollte die Menschen zu Göttern machen . . . (Er ruft.) Friedrich . . . Franz . . . Diener . . . ja ja . . . auch das ganze Schloß ist jetzt ausgefegt . . . alles, was stark und aufrecht ist, schreit nur noch in den fernen Feindländern Kampfgeschrei in die Lüfte . . . schreit es in meine Träume hinein . . . treibt mich aus dem tiefsten Schläfe . . . peitscht mich auf . . . und schreit es in meine Ohren hinein, daß ich eigentlich der Zauberer bin . . . eigentlich all die Zaubermittel erfunden habe . . . die Mörder erfunden habe . . . pah . . . (Er äugt sich in einem langen, kostbaren Spiegel, der auf seinem Tische hochsteht.) fort auch mit diesem eigenen, elenden Krüppelbilde . . . (Er hat irgendein Instrument nach dem Spiegel geworfen, das aber nur klirrend abspringt.) was brauche ich denn z. B. auch zu wissen, daß ich einen Buckel habe . . . und froschmäulig bin . . . vom Satan schon im Mutterleibe heimtückisch verpfuscht, als mich der armfelige Weichensteller und Vater in die Welt rief . . . ja . . . hier ist Totenstille in meiner Werkstatt wie immer . . . wo hätte ich denn auch nur mit einer Silbe an den Höllenlärm denken können in meiner tiefsten Erfindung . . . was gingen mich denn in meinen stillsten, einsamsten Stunden all diese tollen Katastrophen an . . .

Die Wanduhr schlägt mit dumpfen Glodenschlägen zwölf.

## Zweite Szene

## Ein Herr

in einem hohen Hute, Monotel im Auge, hellen Hosen, dunklem Gehrock. Einen sehr eleganten Knopfstock in der Hand. Samaschen an den Schuhen, tritt durch eine beliebige Wand herein

Ah . . . Guten Abend, hoher Herr . . . reicher Herr . . . Millionen- oder Milliardenmann . . . mächtiger Herr . . . Zauberer . . . Genie . . . Genie . . .

## Das Genie

verächtlich

Guten Abend . . .

## Der Herr im hohen Hut

geht sogleich an den Zigarrenständer und zündet sich eine Zigarette an  
Ja . . . in solcher Zeit der schweren Not hat man keine Geschäfte . . . man raucht, weil man nicht immerfort gähnen will . . . und hört nur heimlich die Mörser dröhnen . . . die Gewehrläufe knattern . . . die Salven schlagen . . . und die Granaten mit Feuerschein und Rauch zerplätzen . . .

## Das Genie

Was wünschen Sie von mir, Herr . . . (Mit prüfendem, scheuem Blick.)

## Der Herr im hohen Hut

sehr arrogant

Wissen Sie . . . es ist für den Einzelnen eine fatale Lage, die Sie geschaffen . . . selbst keins Ihrer

Kennpferde und Ihrer Traber befindet sich gegenwärtig mehr in Ihrem Stalle . . . all diese kostbaren Pferde stöhnen und rasen jetzt auch nur unter sandgrauen Reitern hin . . . galoppieren . . . ach . . . was heißt galoppieren . . . fliegen wie Kugeln gegen den Feuerwind der Feindskolonnen . . .

### Das Genie

erregt

Wie . . .

#### Der Herr im hohen Hut

legt behutsam Hut und Stock ab, nestelt an seiner hellen Weste, zieht ein längeres Stilett hervor und schreit plötzlich

Sie Denkspinne . . . Sie Denkspinne . . . Hilfe können Sie jetzt rufen, soviel Sie wollen . . . ich werde Sie jetzt einfach an die Wand speißen . . . und Sie zappeln lassen wie ein gemeines Insekt . . . hahahaha . . .

Das Genie ist plötzlich in einen Winkel geflohen.

### Dritte Szene

Der bödsfüßige, schwarzgehörnte Teufel im Purpurfrack springt geschickt aus einer Wand herein. Er hat einen Zauberstab in der Hand Da . . . Sie Monofelnarr . . . Sie niederes Gehirn . . . Sie bezahlter Kraftmensch . . . Sie Pferdehalter . . . begreifen Sie noch immer nicht . . . Sie Sportsman . . . (Er bläst den Herrn im hohen Hut mit Feuer aus dem Munde an.) zur Salzsäule mögen Sie

werden . . . (Der Herr im hohen Hut ist dabei erstarrt. Wo er weiter wie eine Statue steht.) zu ergebensten Diensten, göttliches Genie . . . nur zu ergebensten Diensten, göttliches Genie . . .

### Das Genie

schlurft langsam und scheu um den Teufel herum und setzt sich mit erschrecktem, prüfendem Blick wieder behutsam in seinen Lehnstuhl.

Dann sagt es

Hoche dich hinter mich, dienende Frage . . .

### Der Teufel

geht ebenso unterwürfig um das Genie herum und kriecht hinter den Tisch, um sich ebenfalls in einen Lehnstuhl zu lümmeln. Wie er dasißt, schmeichlerisch säuselnd

Stiller, göttlicher Denker . . . tief einsamer Mann . . . Weiser in den letzten Geheimnissen Gottes . . . hehehehe . . . ja ja . . . ich kenne die Welt . . . alle Zeiten werden immer wieder faul und dumpf werden wie alte, tote Fische . . . und diese Narren und Schwelger wollen sich ewig mit denselben Kapauern mästen . . . aber auch die Zunge wird lahm . . . auch die Augen werden blöde . . . der Gaumen wird trocken wie alte Sohlen . . . hehehehe . . .

### Das Genie

immer empörter auf den Teufel blickend

Nein nein . . . ich befreie die Menschen von niederen Diensten und Handreichungen . . . ich werde sie zu immer freieren Geistern machen . . . ich ziehe

die Stiere Gottes aus dem Weltenstalle . . . und zwingen sie, daß sie den Menschen die Mühlen drehn . . .

### Der Teufel

Hehehehe . . . bitte herein nur, ihr Geister . . . betet auch ihr nur wieder eure alten Geschichten her . . . hehehehe . . . Menschenbeglücker . . . alles nur Phantasten der Oberwelt . . . Lobfänger Gottes . . . ihr Gutgläubigen an ein irdisches Eden, während sich draußen Millionen Brüder wechselseitig zerfleischen . . . redet nur eure Narrheiten neu in die Luft . . . Mitternachtgäste . . . ahnungsloses Gelichter . . . Mitternachtgäste . . .

### V i e r t e S z e n e

Es kommen herein in seiner Robe der Richter mit Barrett und in feierlichem Ornat der Bischof im Bischofshut. Sie sind im Streit miteinander.

### Der Bischof

Vergessen Sie nicht, Herr Richter, daß ich der Bischof bin . . . mir steht der Vortritt zu . . . ich bin der Diener Gottes . . . ich allein sage es Ihnen, was Wahrheit und Irrtum ist . . . mich allein hat Gott gewürdigt, sein Wort vor Augen und im Blute zu tragen . . . bitte, lassen Sie mich ausreden, Herr Richter . . .

Der Richter

dazwischen

Auch unsere Gerechtigkeit, würdiger Herr Bischof...

Der Bischof

Bitte... lassen Sie mich ausreden, Herr Richter...

Der Richter

Ich wiederhole es Ihnen ausdrücklich, Herr Bischof...  
unsere menschliche Gerechtigkeit...

Der Bischof

heftig

Sie irren, Herr Richter...

Der Richter

ohne Unterbrechung fortredend

Ist auch durchaus nicht bloß aus Rieselmehl oder  
aus Straßenstaube gemacht...

Der Bischof

heftiger

Bitte, lassen Sie mich erst ausreden, Herr Richter...

Der Richter

immer leidenschaftlicher

Männer der Würde wie wir...

Der Bischof

dazwischen rufend

Werden doch nicht die höchsten Fragen des Lebens

im heftigen Streite entscheiden wollen... sehen Sie... hier ist ein Katheder... Profane wie Sie mögen dann vom Katheder eingehend und ruhig die Lage erörtern... zunächst will jetzt ich mich ganz in die innerste Mission meiner göttlichen Bestimmung hüllen, wie in einen heiligen Mantel... (Er steigt auf das Katheder hinauf) und werde damit selber dieses Katheder zur heiligen Kanzel weihen... (Feierlich mit erhobenem Haupte.) Gott... dir dienen wir... der irdischen Welt sind wir Feind... die irdische Welt schuf des Teufels Brodem... die irdische Welt ist eine schändliche Phantasmagorie, aus Staub und Wahn in die Luft geblasen... allein deine Diener, Gott, leben im Geiste und der Wahrheit...

## F ü n f t e S z e n e

### Das Genie

triecht immer mehr aus seiner Versunkenheit auf Erlauben Sie einmal, Herr Bischof... Gott ist ein Geist... hihihih... freilich, was zunächst meinen Leib anlangt... so denke ich, das sehen Sie selber... hihihih... mein Leib ist nur ein sehr vertracktes Anhängsel... also... an sich und im wesentlichen bin auch ich nur ein Geist... ich bin nämlich eine reine Denkspinne... wollen Sie auch mir diesen Ruhm etwa streitig machen... ich bin der Erfinder... ich habe meinem ganzen kämpf-



den Volke einen undurchdringlichen Panzer erfunden . . . denken Sie nur an die großen Mörser . . . an die Haubizen . . . an all die gewaltigen Kugelwerfer, die stahlgepanzerte Festungen einfach einschlagen wie hohe Hüte im Faschings-  
taumel . . . denken Sie an die Bomben, die gleich ein ganzes Regiment Menschen auseinanderblasen, wie ein Faustschlag eine Düte voll Mehl . . . pah . . . denken Sie an die Luftschiffe . . . an die Panzerschiffe . . . an die Panzerautomobile . . . an all die tollen Werkzeuge, um zu erschlagen und einzuschlagen . . .

#### Der Bischof

in Grausen sich abwendend

Hebe dich weg von mir, Satanas . . .

#### Der Richter

Der Herr hat ganz recht . . . werden Sie nur endlich einmal bei so überzeugenden Worten ganz stumm, Herr Bischof . . . Sie haben Jahrhunderte und Jahrtausende schon mit dem Kreuze in der Hand die Menschenliebe unter das Volk gerufen . . . Ihre Mörser schlagen die Panzertürme nicht ein . . . Ihre Bomben plagen nur im Kirchenraum . . . zerreißen nicht den Satan, der in Leib und Seele der Menschen hämisch verborgen sitzt . . . Ihre Luftschiffe sind Seifenblasen . . . das große Tier müssen Sie erschlagen . . . den nackten Höllenkerl,



der sich im Blute des Menschen heimlich verpanzert . . . Ihre Worte sind Luftblasen . . . Sie erhabener Schwadronneur . . . begreifen Sie endlich meine Erbitterung . . . ich werde Sie einfach unter Anklage setzen . . . ich werde sie gefesselt in den finstersten Kerker bringen lassen . . . was . . . Sie wollen behaupten zu wissen, wohin wir schreiten . . . Vorspiegelung falscher Tatsachen . . . Sie wissen gar nichts . . . symbolisch genommen endigt am Kreuze noch jeder Lauf . . . ich werde Sie hinrichten lassen, Sie Falschspieler . . . ich bin der Richter, der Gerechtigkeit fordert . . . (Er dreht sich zu dem Teufel herum.) fassen Sie diesen Menschen, der mit Gold und Ringen und Seide drapiert ist wie ein Pfau der Würde . . . und dahinter nur ein fetter, behaglicher Blasebalg, der seine Luftblasen als Worte ausbläst . . . ein Charlatan ist es . . .

Der Teufel bläst Feuer aus, so daß der Bischof auf dem Katheder als Statue erstarrt.

## S e c h s t e S z e n e

### Das Genie

pfiffig lächelnd auf und ab gehend

Bitte, Herr Richter . . .

### Der Richter

streckt seine Arme aus, dehnt sich, verpustet gewissermaßen und sagt auch in behaglichem Tone

Mir ist furchtbar heiß geworden von diesem Men-

schen... darf ich meine Robe und mein Barett nicht lieber ablegen...

Das Genie

Bitte bitte, Herr Richter... legen Sie ruhig ab... trinken Sie nur erst einmal...

Der Richter

setzt sich ebenfalls gelümmelt in einen der großen Lehnstühle  
Im Grunde sitzen Sie ja auch in einer sehr sonderbaren Gesellschaft und in einem sonderbaren Nachtkostüm... hahahaha...

Der Teufel

lacht

Hehehehe...

Das Genie

indem es sich auch hinlummelt

Das ist kein Wunder... wie soll denn ein Genie in solcher Zeit Schlaf finden...

Der Richter

So... also auch Sie finden keinen Schlaf... der Sie doch ein Genie sind... nun... ich schlafe überhaupt nicht mehr... denn in meinem Blute als Richter schreien die unzähligen Verbrechen und Mordtaten der Menschen wie Heere von Erinyen und Harpyien durcheinander... und manchmal im Traume narrt mich sogar das Gefühl, daß ich

in einem letzten Gerichtstage lebte ... wozu Sie ...  
(Er sieht dem Genie dreist in die Augen) teuflisches Genie ...  
extra die Marterwerkzeuge geliefert haben ... um  
die Unschuldigen zu schinden ... Sie Krumm-  
buckel ...

Der Teufel

pfiffig. Toll lachend

Hehehehe ... trinken Sie nur kräftig ... daß Sie  
nüchtern werden ...

Der Richter

Reden Sie nicht Stuß ... Sie denken wohl, alter  
Rheinwein könnte mich noch dazu bringen, Eng-  
lands niedrigste Räubermoral für ein ehrliches,  
politisches Gewissen zu halten ...

Der Teufel

toll lachend

Da würde Mr. Grey sich hinter seinen stechenden  
Auglein halb tot lachen, wenn Sie die Sache mora-  
lisch nehmen ... Moral wirft wenig Einkünfte  
ab ... hehehehe ...

Das Genie

nimmt Würde an

Außerdem scheinen Sie nicht zu bedenken, daß  
ich der mächtigste Mann bin ...

### Der Richter

schreit ihn an

Gar nichts weiß ich . . . ob Sie der mächtigste Mann sind oder ein Strohwisch . . . grade der Abscheu vor Ihnen hat mich aus dem Schlaf gerissen . . . und außerdem, solange ich wach bin, möchte ich mir alle Sinne verstopfen vor Ihren Höllmaschinen . . . können Sie sich denn wirklich nicht denken, daß es für einen Mann, der die letzte Gerechtigkeit liebt, nicht eine Qual ist, als Richter an einem Gerichtstage mit gefesselten Gliedmaßen dazustehen, nur um sehen zu müssen, daß weder Gott noch der Teufel recht richten . . .

Der Teufel noch immer toll lachend.

### Das Genie

perfid

Sie . . . Gotteslästerer . . .

### Der Teufel

schreit wütend

Sie Gotteslästerer . . . (Er richtet sich hinter dem Tisch in die Höhe. Wieder toll lachend.) Es hat ja noch gar nicht eins geschlagen . . . hehehehe . . .

## S i e b e n t e S z e n e

Drei Schwestern führen je einen verwundeten Soldaten herein. Sie führen die Soldaten je auf einen der an der Wand nebeneinander stehenden, hohen Schnitzstühle. Dann nehmen die Schwestern an der gegenüberliegenden Wand ganz entsprechend nebeneinander stumm Stellung.

## Der erste Soldat

an einer Krücke. Sich umblickend. Gewissermaßen jetzt erst richtig über seine Lage zur Besinnung kommend. Lachend

So . . . hier wären wir also . . . wir sind wohl wirklich bei dem Genie . . . das uns die tollen Waffen und Werkzeuge erfunden hat . . . großartig . . .

## Der zweite Soldat

Hahahaha . . . du . . . Kamerad . . . ich bin Schuster . . . und bin immer Philosoph gewesen . . . und bin noch jetzt Philosoph, wenn mir auch nun ein Bein fehlt . . . Waffen und Werkzeuge ersinnen . . . Gott hat die Steine erfunden . . . und die Ausbrüche der Vulkane . . . Gott hat alle Werkzeuge erfunden . . . Gott hat uns ja selber erfunden . . .

## Der erste Soldat

Aaah . . . jetzt mache ich erst meine Augen richtig auf . . . Guten Abend . . . berühmter Herr . . . Sie sitzen auch gleich in lustiger Gesellschaft beim Weine . . . o wir wissen es alle . . . Sie sind ein göttliches Genie . . . kommen wir Ihnen denn recht, gnädiger Herr . . .

## Das Genie

plötzlich wie aufgeschlossen und kindlich ergeben auffpringend  
Mein ganzes Schloß ist ein Asyl für die Männer  
und Helden, die jetzt vom Schlachtfelde kommen,  
zur Ehre des Vaterlandes geschlagen an Leib und  
Gliedern . . .

Der Teufel hat vom ersten Augenblick, wo die Soldaten erscheinen,  
sofort die erstaunteste, frommste, prüfendste Miene angenommen und  
dabei gläubig die Hände ineinander gelegt. Gespannt zuhorchend.

## Der erste Soldat

So so . . . i . . . mich brauchen Sie nicht weiter  
bekomplimentieren . . . ich bin nur ein ganz ein-  
facher Mann . . . was die Leute so einen Bauern  
nennen . . . nein aber . . . das ist wirklich sehr nett  
von Ihnen, daß Sie auch noch nebenbei so mensch-  
lich sind . . . das ganze Schloß haben Sie für uns  
eingerrichtet . . . das ist ja ganz herrlich von Ihnen  
. . . Sie, der Sie doch ohnehin schon fürchterlich  
viel immerfort für die ganze Menschheit ersinnen  
. . . wir sind nämlich beide ein bisschen Philosoph mit  
dem Munde . . . und zerschossene und zerschundene  
Menschen am ganzen Leibe obendrein . . . aber  
das verstimmt uns durchaus gar nicht . . . einst-  
weilen kommt es ja auf gar nichts weiter an . . .  
kommt es ja nur auf gütige, menschliche Hand-  
reichung an . . . nicht . . . draußen die kämpfen fürs  
Vaterland . . . und wir haben schon unsern Teil

weg . . . da kann weder der Bischof noch der Richter weiter viel helfen . . . hahahaha . . . in solchen Lagen begreift man erst alles ganz richtig . . . was ist denn im Grunde die ganze Sache . . . der Mensch zieht einen Bischofstalar an und so eine Bischofsmütze setzt er auf . . .

Der Teufel betrachtet ihn immer frommer, versunkener und erstaunter.

### Der Richter

der dem Soldaten auch richtig die Worte vom Munde wegließ  
Ja ja ja ja . . . und auch unter der Robe und dem Barett steckt überall nur ein ganz gewöhnlicher, hilfloser Mensch . . .

### Der erste Soldat

kindlich

Nicht . . . der Schuster hat ganz recht . . . wir sind alles nur Steine, die geschleudert werden . . .

Das Genie hat ein seidenes Taschentuch aus der Tasche genommen und wischt sich beständig die Augen.

### Der Richter

Sie meinen ja wie ein kleines Kind . . .

### Der zweite Soldat

lustig

Hahahaha . . . Sie haben doch nicht etwa Bauchkolik wegen unserer Wunden und Schmerzen . . . machen Sie sich nicht lächerlich . . . und wenn wir



statt als Krüppel und Wundenmänner in Ihrer guten Pflege zu sitzen, auch schon gleich im Grabe lägen, würden wir noch lachen... was glauben Sie denn, Sie Denkspinne... das Vaterland ist in Gefahr... Sie bilden sich wohl ein, auch die Verantwortung für uns zu tragen... selber an allem schuld zu sein... womöglich selber Gott zu sein... hahahaha... ich sag es Ihnen... alles nur Werkzeuge eines erhabeneren Angesichts... nehmen Sie gefälligst einen vollen Schluck Erhabenheit in Ihre Lunge, Sie gepreßter Brustkasten... wenn Sie Gottes Namen nennen... Gott ist größer... wir sind nur Gottes Soldaten... über Tod und Wunden marschieren wir weiter...

### Der Teufel

ganz in sich zerquält, die Hände noch fromm ineinander, erstaunt, halb zustimmend, halb kummervoll

Ja ja ja ja ja... ja ja ja ja ja... bravo... bravo... jenes erhabenste Angesicht... au weh... au weh... auch mein Bockfuß langt nicht bis hin... tritt nur immer ins Leere... wenn ich einmal danach ausschlagen will... (Er ist wie klein gemacht und in sich zernagt.)

### Der Richter

starrt selig gespannt auf die lachenden Soldaten

Helden... kein Name ist höher auf Erden... wenn mir mein Herz nicht in der Brust vor Freude



und Stolz tobte und spränge, könnte ich auch zerfließen wie ein Tränenstrom...

Das Genie

völlig erschüttert

Denken Sie nicht, daß ich es vor Ihren stolz lachenden Augen wagen würde, aus Mitleid zu weinen... ich bin eine Denkspinne... ich bin eine Denkspinne...

Die Uhr an der Wand schlägt mit einem dumpfen Glockenschlage Eins. Die Szene wird ganz plötzlich tief dunkel.

Der Vorhang fällt.

A G. 204

11

A

SS

K

# Aus dem großen Kriege



Dramatische Szenen  
H von  
Carl Hauptmann



---

Kurt Wolff Verlag / Leipzig

UNS 36 h 4



